Nr. 159. Berlin, Dienstag, den 12. Juli 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 159. Berlin, Dienstag, den 12. Juli 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kaufmann Caspar Stienen in Ancona an die Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Consuls Maggi daselbst zum Consul in den päpstlichen Häfen des Adriatischen Meeres zu ernennen; ferner

Dem General-Intendanten der Schauspiele und Kammerherrn von Hülsen die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König der Belgier ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Potsdam, den 8. Juli.

Se. Königliche Hoh. der Prinz von Wasa ist nach Darmstadt abgereist.

Der Königliche Hof legt heut die Trauer auf 14 Tage für Se. Königl. Hoh. den Großherzog von Sachsen-Weimar an.

Berlin, den 9. Juli 1853.

Der Ober-Ceremonienmeister.
Frhr. v. Stillfried.

Polizei-Präsidium.

Bereits durch den § 47 der Wochenmarkts-Ordnung vom 9. Februar 1848 ist zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, daß auf den hiesigen Haupt-Wochenmarkt-Plätzen Buden für die Polizei-Aufsichts-Beamten zu dem Zwecke errichtet seien, alle auf den Marktbesuch und den Handel bezügliche Beschwerden entgegenzunehmen und die Klagen über unrichtiges Maaß und Gewicht unter Benutzung der in der Bude befindlichen Probemaaße und Gewichte sofort zu prüfen und abzustellen. — Obwohl diese Buden seitdem vermehrt und außer mit den erforderlichen Probemaaßen und Gewichten noch mit Probewaagen, Milchmessern und Butterproben versehen worden sind, hat diese lediglich im Interesse des Publicums getroffene Einrichtung doch nicht diejenige ausgedehnte Benutzung gefunden, welche im Wunsche der Behörde liegen muß. — Bei den in neuester Zeit leider in höchst unerfreulichem Umfange hervortretenden Klagen wegen Uebervortheilungen der Käufer beim Zumessen, ganz insbesondere aber beim Zuwiegen von Wochenmarkts-Gegenständen, findet das Polizei-Präsidium sich daher veranlaßt, das Publicum auf das Bestehen der obengedachten Einrichtung ausdrücklich hinzuweisen und zu seiner Benutzung aufzufordern. Die große Anzahl der ohne Veranlassung der Beschädigten eingehenden amtlichen Anzeigen von auf den Wochenmärkten vorgekommenen Betrügereien beim Zumessen und Zuwiegen und von Uebertretungen der Maaß- und Gewichts-Polizei-Vorschriften beweisen zwar, wie ernst die Markt-Polizei-Beamten bestrebt sind, das Publicum vor Uebervortheilungen zu schützen, erfahrungsmäßig reicht aber das Bestreben für den Zweck nicht aus. Vielmehr muß, wenn jener Schutz ein möglichst genügender und wirksamer sein soll, den Bemühungen der Beamten das Publicum dadurch helfend entgegen kommen, daß die Fälle, in denen die Käufer in Maaß oder Gewicht und bei Milch und Butter in der Beschaffenheit der Waaren mit Grund sich übervortheilt halten können, zur sofortigen Untersuchung mittelst der in den Marktbuden vorhandenen Instrumente zur Anzeige gebracht werden. Nur bei einer derartigen Unterstützung des Publicums dürfte es der Behörde gelingen, den vorgedachten Klagen, so weit sie begründet sind, mit Energie zu begegnen und die Gewährung eines richtigen Maaßes und Gewichts auf den Märkten zu sichern. Indem das Polizei-Präsidium die Beihülfe des Publicums zur Besserung der Markt-Zustände in der in Rede stehenden Beziehung hierdurch in Anspruch nimmt, macht es noch darauf aufmerksam, daß Käufer, welche eine Beschwerde über Maaß, Gewicht oder Beschaffenheit einer erkauften Waare bei den betreffenden Markt-Polizei-Beamten anbringen wollen, wohl thun werden, sich nach der Marktbude durch einen Schutzmann begleiten zu lassen, um dem Einwande der Vertauschung oder Verringerung der Waare Seitens des Verkäufers mit Sicherheit begegnen zu können.

Berlin, den 4. Juli 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters an der Friedrichsgracht muß der zwischen der Insel- und Roßstraßen-Brücke belegene Theil derselben vom 11. d. Mts. ab, zuerst zwischen der Inselbrücke und Fischerstraße und demnächst zwischen der Fischerstraße und der Roßstraßen-Brücke, bis zur Beendigung der Arbeiten, für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 6. Juli 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters in der Krausenstraße muß der zwischen der Commandanten- und Jerusalemerstraße belegene Theil derselben vom 11. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 7. Juli 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Mit Bezug auf die Verordnung vom 2. d. Mts. wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Probe-Exemplare der darin vorgeschriebenen, den Hunden anzulegenden Maulkörbe auch in den Büreaux der übrigen Hauptmannschaften und zwar in der Alten Jakobsstraße Nr. 13, in der Leipzigerstraße Nr. 88, in der Linienstraße Nr. 155 und in der Alexanderstraße Nr. 37 zur Ansicht ausgelegt sind.

Berlin, den 9. Juli 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Westphalen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division v. Wussow, von Frankfurt a. O.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath v. Massow, nach Oberschlesien.

Deutschland.

□ **Berlin,** 11. Juli. Die Kasseler Zeitung, wie man sagt das Organ des Kurhessischen Ministeriums, bemüht sich seit einiger Zeit, unsere Aufmerksamkeit zu erregen. In Artikeln, die sie wohl mehr der Veränderung halber aus Marburg, Berlin, Frankfurt oder sonst woher datirt, warnt sie vor unserer russenfreundlichen Politik und vergleicht uns schließlich mit „jenen gefallenen Geistern in Lichtgestalt, vor denen in der heiligen Schrift gewarnt wird." Wir haben selbst damals, als die Kasseler Zeitung im Lager der Darmstädter Coalition stand, dies Blatt für zu unbedeutend gehalten, um uns bei unserem Kampfe gegen das bekannte handelspolitische Sonderbündniß mit ihm besonders zu beschäftigen, und wir würden heut, wo es ohne seine bisherige Bundesgenossenschaft dasteht, noch viel weniger Ursache haben, seiner zu gedenken, wenn wir in ihm nicht einen Satz fänden, der uns ein Wiederhall aus den Kreisen der bekannten Kasseler Gönner des Blattes zu sein scheint.

„Dem religiösen Bekenntnisse," schreibt sie, „von einem großen Theile des Deutschen Volkes hat die Kreuzzeitung eine wahrhaft monströse religiöse Allianz zu seiner Bekämpfung entgegengesetzt. Glücklicher Weise finden die Provocationen der Kreuzzeitung in Preußen selbst keinen fruchtbaren Boden; es stände sonst zu befürchten, daß ihre wilde Leidenschaftlichkeit im übrigen Deutschland, ja in einigen Preußischen Provinzen selbst einen bedenklichen Wiederhall fände, daß man aus Gründen der Politik und der Religion ihrer Fahne eine andere Fahne entgegenstellte, eine Fahne, die ... weil sie nicht Deutschland allein, sondern auch noch eine einzelne Deutsche Macht repräsentirte, zu Zwiespalt und Noth führen würde."

Das heißt einfach: Nehmt Euch in Acht, daß Eure Katholiken sich nicht für Oesterreich erklären! — Es liegt in dieser Drohung, die im Munde der Kasseler Zeitung besonders gefährlich klingt, eine so zärtliche Besorgniß für jene Partei, welche die Politik mit dem Katholicismus so eng zu verbinden weiß, daß man annehmen muß, in Kurhessen sei jetzt das große Problem gelöst, und der evangelische Staat habe dort seinen ewigen Friedensbund mit der katholischen Kirche geschlossen. Die „Deutsche Volkshalle" schien vor einigen Tagen, als sie Herrn Hassenpflug den andern Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz als glänzendes Muster vorsetzte, von derselben Annahme auszugehen. So gern wir in Preußen nun auch von einer Staatskunst lernen möchten, die die Lösung dieser schwierigsten Aufgabe vollendet zu haben glaubt, so müssen wir doch leider gestehen, in unserer Entwickelung des angedeuteten Verhältnisses zwischen Staat und Kirche schon lange das heut in Kurhessen erreichte Ziel erreicht und überschritten zu haben. Und es bleibt uns deshalb nichts übrig, als eine jugendliche Naivetät zu bewundern, die stolz auf ein vorläufiges und von uns sehr in Frage gestelltes Resultat bereits auf das Entschiedenste einen Gegner, der ihr einen Augenblick des Friedens geboten hat, vertheidigt und uns das komische Schauspiel einer Allianz mit ihm auch in der orientalischen Frage bietet, in einer Frage, die Preußen und Oesterreich jedenfalls gern dem Ermessen und der Verantwortlichkeit der Kurhessischen Staatsmänner überließen. Die Kasseler Zeitung theilt übrigens wohl nicht unabsichtlich mit ihren Bundesgenossen eine bei diesen bereits zur Gewohnheit gewordene löbliche Eigenschaft, diese nämlich, unsere Artikel falsch zu verstehen. Wir haben niemals und nirgends von einer Allianz der Evangelischen mit den Griechisch-Katholischen gesprochen; aber wir haben die Erwartung ausgedrückt, daß der gestärkte und geschärfte Gegensatz zwischen einem Griechischen und einem Römischen ersten Bischofe unserer evangelischen Kirche eine friedlichere und ungehindertere Entwickelung sichern würde, welche uns gegenwärtig durch das Andrängen der römisch-katholischen Kirche oft gestört wird. — Mag nun die Kasseler Zeitung in ihren Expectorationen fortfahren: wir werden, so weit wir in ihr ein Organ der bekannten Kreise sehen, fortfahren, in ihr den Geist einer haltlosen und unhistorischen Romantik zu verfolgen, einen Geist, der nach Außen für Recht und Freiheit schwärmt, um nach Innen desto ungestörter auf seine Hand zu wirthschaften und den Leuten Türkischen Sand in die Augen zu streuen. Ziehet erst den Balken aus eurem Auge, und dann fraget nach dem Russischen Splitter, ihr — Kasseler.

— Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Matthäi-Kirche bei.

— Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, Allerhöchstwelche die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im hiesigen Königl. Schlosse verblieben waren und am Sonntage dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche beigewohnt hatten, haben Allerhöchstsich gestern Nachmittag um 2 Uhr wieder nach Sanssouci begeben.

— Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen haben sofort nach der ersten Nachricht von dem Gefahr drohenden Zustande Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Weimar London verlassen und sind bereits am Freitag in Weimar eingetroffen.

— Ihre K. H. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin gedenkt, wie aus Marienbad berichtet wird, den Curort am 20. Juli zu verlassen, um sich nach Sanssouci zu begeben. Am 23. beabsichtigt die hohe Frau nach Doberan abzureisen.

— Der Kriegsminister General v. Bonin wird morgen Abend von seiner Badereise über Dresden, wohin sich derselbe in Familien-Angelegenheiten von Frankfurt aus begeben hat, hier zurückerwartet.

— Der Minister v. Westphalen ist vorgestern und gestern auf einige Stunden nach der Stadt gekommen, gedenkt aber von heute ab, wenn nicht außergewöhnliche Geschäfte seine Anwesenheit erfordern, bis zum 15. ununterbrochen auf dem Lande (Schönfließ) zu bleiben. Ob der Herr Minister nach dem 15. eine Bade-Reise antreten wird, soll in diesem Augenblick ziemlich zweifelhaft sein.

— Der Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg Flottwell Excellenz ist von Potsdam kommend nach Müncheberg und der Kaiserl. Russische Kammerherr und Wirkliche Staatsrath Bustowski von St. Petersburg nach Dresden hier durchgereist.

— Der Ober-Präsident der Provinz Pommern Frhr. Senfft v. Pilsach ist nach Stettin und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Ball nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der Fürst v. Pückler-Muskau ist nach Schloß Branitz, der Fürst Golitzin nach Dresden, der General-Lieutenant v. Wedell nach Aachen, der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division v. Wussow nach Frankfurt a. O. und der Kaiserlich Russische General-Major v. Dainése nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der General-Major und Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade v. Bequignolles ist von Frankfurt a. O. hier angekommen.

— Der Fürst Gagarin ist aus Köln und der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath Tscherbenin aus Danzig hier angekommen.

— Der General à la suite Sr. Maj. des Königs und Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major v. Brauchitsch hat sich behufs Inspicirung der Landwehr nach Westphalen und der Rheinprovinz begeben.

— Für den Regierungs-Präsidenten v. Metternich, der bereits aus dem Collegium geschieden ist, verwaltet vorläufig der Ober-Regierungsrath Schulz die Geschäfte des Vice-Präsidenten bei der Regierung in Potsdam.

— Der bisherige Dirigent der 4. (Sicherheits-) Abtheilung, Polizeirath Sebald, ist zum Dirigenten der 2. (Gewerbe-) Abtheilung ernannt und gestern durch den Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey in dieselbe eingeführt worden. Die so erledigte 4te Abtheilung wird vorläufig commissarisch durch den Polizei-Assessor Herrmann verwaltet werden.

— Die Conjectur, nach welcher man aus der jetzigen Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von der Hauptstadt die bereits erfolgte Beilegung der orientalischen Verwickelung folgern will, dürfte als eine irrige zu bezeichnen sein. Richtiger möchte die Annahme sein, welche in dieser Abwesenheit den Ausdruck der „Neutralität" Preußens findet.

— Nunmehr ist auch die Provinzial-Hülfskasse für die Neumark constituirt. Zu Directoren derselben sind erwählt der Landrath des Königsberger Kreises v. Humbert auf Hohenkränich als Vorsitzender, der Bürgermeister Milferstedt zu Woldenberg und der Lehnschulze Reichert zu Zorndorf.

— Nach der „Monats-Uebersicht der Preußischen Bank" vom 30. v. Mts. (siehe vor. Ztg.) haben im Laufe desselben die Vorräthe an baarem und Papiergelde um 7,732,900 Thlr., sowie die Depositen-Capitalien um 259,400 Thlr. abgenommen, wogegen der Notenumlauf um 657,200 Thlr., das Portefeuille um 7,330,100 Thlr., die Lombard-Bestände um 3,292,000 Thlr. und eben so auch die Staatspapiere und Activa um 115,800 Thlr., sowie die Guthaben der Staatskassen und Privaten um 1,697,800 Thlr. sich vermehrt haben. Diese seit der Gründung der Preuß. Bank noch nicht stattgefundenen, so äußerst umfangreichen Umsätze bestätigen vollkommen, was wir vor einiger Zeit über den Andrang nach Geldbeanspruchungen bei diesem Institute mittheilten. Zum ersten Male ist im v. M. der Baarvorrath hinter dem Notenumlauf zurückgeblieben und zwar um 5 Millionen Thaler, während durch vermehrte Geld-Anforderungen die Beleihungen und Discontirungen der Bank um mehr als 10½ Millionen zugenommen haben. Der Umstand, daß nur 600,000 Thlr. Noten mehr ausgegeben wurden, dagegen 7¾ Millionen Silber- und Papiergeld, beweist, daß der größte Theil des Geldes außerhalb Landes gegangen — wahrscheinlich zur Beseitigung der Geldklemme nach Hamburg. — Wenn auch dadurch die zinstragenden Positionen gegen die verzinsenden sich zu Gunsten der Bank um 10,881,900 Thlr. vermehrt haben, so nimmt es doch ziemlich allgemein Wunder, daß bei diesen so anhaltenden und bedeutenden Geldansprüchen, welche den Baarvorrath der Bank schon auf 15 Millionen reducirt haben, der Discontosatz der Bank noch immer nicht erhöht worden ist. Früher geschah dies bei viel geringeren Geldbedürfnissen.

— Aus den angestellten amtlichen Ermittelungen über die Zahl der Grundbesitzungen mit Rücksicht auf ihre verschiedene Größe berichtet das „C.-B." das Resultat, daß die ganze Bodenfläche des Preußischen Staats in 1 Mill. 790,018 ländliche Besitzungen zerfiel, worunter sich 14,691 größere Güter von 600 und mehr Magdeburger Morgen befanden, 13,462 mittlere von 300—600 Morgen, 369,950 von 30—300 Morgen, 520,222 von 5—30 Morgen und 871,693 unter 5 Morgen. In den östlichen Landestheilen ist der Grundbesitz am wenigsten getheilt, und die Theilung desselben steigert sich mit dem Fortgange von Osten nach Westen. Im Regierungsbezirk Cöslin fallen auf eine Besitzung 17 Mal so viel Morgen als in dem Weinbau-Bezirk Koblenz, wo es Besitzungen von weniger als 1 Morgen Land giebt. In den Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Brandenburg ist die durchschnittliche Größe aller Besitzungen zwischen 100—200 Morgen, in Schlesien, Sachsen und Westphalen etwa zwischen 30—80 und in der Rheinprovinz zwischen 11—24 Morgen.

Stettin, 9. Juli. Nach einer Privatmittheilung aus Berlin wird jetzt die mehrerwähnte Trennung des hiesigen Landrathsamtes von der K. Polizeidirection in nicht geraumer Zeit in Aussicht gestellt.

Königsberg, 8. Juli. [Eisenbahn. Telegraph.] Am Freitage Vormittags 10 Uhr kam die erste Locomotive, „Memel" genannt, nebst einem Packwagen mit mehreren Eisenbahnbeamten und dem Herrn Geh. Ober-Baurath Wiebe hier an. Nachmittags 2½ Uhr ging die Locomotive wieder zurück nach Braunsberg, und so werden von jetzt ab die Probefahrten auf der am 1. August zu eröffnenden Bahnstrecke fortgesetzt werden. — Der elektro-magnetische Staatstelegraph zwischen Königsberg und Berlin soll den 15. d. M. fertig, mindestens wird der Draht bis dahin gelegt sein. Schon jetzt sieht man die Telegraphenstangen, von c. 20 Fuß Höhe und 6 Zoll im Durchmesser, meilenweit fast bis zu dem Punkte, wo Eisenbahn und Brandenburger Thor-Chaussee sich kreuzen, zur linken Seite der Bahn aufgerichtet, um die Drähte, die am 6. d. M. mit einer der Draisinen für die hiesige Station ankamen, daran zu befestigen.

Lötzen, 5. Juli. [Inspectionen.] Se. Excellenz der commandirende General des ersten Armee-Corps Graf zu Dohna und Se. Excellenz der Divisions-General, General-Lieutenant von Winning, sind auf ihrer Reise behufs Inspicirung der Landwehr, von Ortelsburg und Bartenstein kommend, am 28. Juni um 10 Uhr Abends hier eingetroffen und haben sich noch denselben Abend die hier stationirten Offiziere vorstellen lassen. Am 29. besichtigten die Excellenzen die hiesigen Festungswerke. Hierauf inspicirte General-Lieutenant von Winning das hier stationirte Commando, in Betreff dessen er seine Zufriedenheit aussprach.

v. V. **Erfurt,** 9. Juli. [Inspection. Gedächtnißfeier.] Der commandirende General der Provinz Sachsen, Fürst Radziwill Durchl., ist gestern und heute wieder hier gegenwartig gewesen, um die Truppen der hiesigen Garnison zu inspiciren. An beiden Tagen war auf dem großen Johannisfelde in den Morgenstunden große Parade. Der Fürst hat sich nach dem benachbarten Hochheim begeben, um die dort neu eingerichteten Schießstände in Augenschein zu nehmen und den Schießübungen der Compagnieen beizuwohnen. Am gestrigen Abend war ihm zu Ehren vor dem „Kaiser" ein großer Zapfenstreich. Er ist diesen Nachmittag wieder nach Halle zurückgekehrt. — Am 7. d. M., dem Jahrestage des Einzugs in Paris, wurde hier von dem patriotischen Verein ein schönes Gartenfest zur Erinnerung an dieses Ereigniß gefeiert. Der bekannte Patriot Werner hatte seine Garten-Localitäten dazu feierlich mit der Büste Sr. Majestät des Königs und Emblemen geschmückt. Und bei dem festlichen Abendessen, welches auf ein Garten-Concert folgte, brachte Herr Ober-Regierungs-Rath Graffunder, Vorsitzender des Vereins, den Toast auf Se. Majestät den König aus.

München, 9. Juli. [Militairisches.] Die „Landbötin" berichtet: Der Armeecorps-Commandant General Fürst von Thurn und Taxis ist dem Herrn Kriegsminister v. Lüder alsbald nach Berlin nachgefolgt. Die Anwesenheit dieser beiden hohen Militairpersonen in Berlin soll lediglich die Inaugenscheinnahme verschiedener militairischer Einrichtungen bezwecken, wozu man sich erzählt, daß, gleichwie in Preußen, so auch in unserm Lande versucht werden soll, die active Militair-Dienstzeit auf drei Jahre (und drei Jahre Reserve) zu beschränken.

Karlsruhe, 8. Juli. [Ernennungen.] Seine Königl. Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden, Höchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Preußischen Hofe, Kammerherrn und Legationsrath Wilhelm Frhrn. v. Meysenbug, in der gleichen Eigenschaft auch am Königl. Hannoverschen Hofe zu beglaubigen, sodann den bisherigen Minister-Residenten bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherrn und Legationsrath Christian Frhrn. v. Berckheim, zu Höchstihrem Minister-Residenten am Königl. Baierischen Hofe zu ernennen und Höchstihren Geschäftsträger am Königl. Württembergischen Hofe, Kammerherrn und Legationsrath Ferdinand v. Dusch, in der gleichen Eigenschaft auch bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigen zu lassen.

Mainz, 8. Juli. Außer der schon neulich berichteten Haussuchung bei dem Prediger der deutschkatholischen Gemeinde, Hrn. Kampe, fanden solche auch noch aus derselben Veranlassung bei dem Landtags-Abgeordneten Paulsackel, bei dem Fabrikanten Christian Scholz und bei Hrn. Horneyer statt.

Frankfurt, 8. Juli. [Vom Bunde.] Die Bundesversammlung hielt gestern eine Sitzung und nahm, wie wir vernehmen, in derselben die Anzeige von dem Gesandten der 15. Curie entgegen, daß die beiden Herzogthümer Anhalt-Deßau und Anhalt-Cöthen zu einem Herzogthume mit dem Namen „Anhalt-Deßau-Cöthen" vereinigt worden seien. Das auch in diesen Blättern erwähnte Gesuch Hrn. M. v. Haber's wurde, wie man ferner vernimmt, in dieser Sitzung dem Reclamations-Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen. Außerdem nahmen noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten, als da sind: Festungs- und Liquidations-Angelegenheiten, die Thätigkeit der Versammlung in Anspruch. — Gestern Abend langte Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen auf dem Würzburger Dampfboot hier an und begiebt sich, wie man vernimmt, nach Ems.

Radeberg, 9. Juli. [Erzherzog Karl Ludwig.] Heute früh halb 7 Uhr führte der Eisenbahnzug von Dresden Se. Kaiserliche Hoheit den Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, begleitet von dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Jablonowski, in unsere Stadt. Nachdem Höchstdieselben Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg einen Besuch abgestattet, begaben Sie sich auf den ¼ Stunde von hier entfernten Artillerie-Exercirplatz, wo die inzwischen ausgerückten, hier garnisonirenden beiden reitenden Batterieen unter dem Commando Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg vor dem hohen Gaste manövrirten. Darauf begaben sich Se. Kaiserl. Hoheit wieder nach der Stadt, nahmen bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg ein Dejeuner ein und kehrten gegen halb 12 Uhr mit der Eisenbahn nach Dresden zurück, nachdem Sie mit den stattgefundenen Uebungen Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten. (Dr. J.)

(m+n) **Weimar,** 9. Juli. [Regierungs-Antritt und Patent des Großherzogs Carl Alexander.] Der hochselige Großherzog war geboren den 2. Februar 1783 und übernahm die Regierung nach dem Ableben des höchstseligen Großherzogs Carl August den 14. Juni 1828. Seine Milde und seine landesväterliche wohlwollende Fürsorge, die er zu allen Zeiten bewährte, und seine Frömmigkeit gewannen Aller Herzen und man zollte ihm eine Verehrung, wie man sie in unsern Tagen gerade selten findet. Se. Königl. Hoheit der jetzt regierende Großherzog Carl Alexander ist geboren am 24. Juni 1818 und seit dem 8. October 1842 vermählt mit Ihrer Königl. Hoheit Wilhelmine Marie Sophie Louise, Prinzessin der Niederlande. Höchstderselbe hat die Regierung unterm 8. d. M. durch nachstehendes Patent angetreten:

Wir Carl Alexander, von Gottes Gnaden Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg rc. rc. entbieten männiglich Unsern Gruß und Unsere landesfürstliche Gnade zuvor: Nachdem durch Gottes, des Allmächtigen, unerforschlichen Rathschluß der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg rc. rc., Unseres vielgeliebten und hochverehrten Herrn Vaters Königliche Hoheit, zur tiefsten Betrübniß Seines Hauses und aller Seiner Unterthanen von dieser Welt abgerufen worden und demzufolge, nach dem in Unserm Großherzoglichen Hause geltenden Erbfolgerechte, die Regierung des Großherzogthums auf Uns übergegangen ist, so thun Wir dieses allen Unseren getreuen Unterthanen ohne Unterschied hiermit kund. Wir treten die Regierung mit der Erklärung an, daß Wir dieselbe treu und gewissenhaft, im Einklange mit den Bestimmungen des revidirten Grundgesetzes vom 15. October 1850 über die Verfassung des Großherzogthums vom 5. Mai 1816, führen und überhaupt das theure Andenken an Unsern in Gott entschlafenen Herrn Vater dadurch ehren werden, daß Wir in Seine Fußtapfen treten, in Seinem Sinne regieren und wirken. Demnach bestätigen Wir hiermit alle und jede Behörden des Großherzogthums, die von Unserm Herrn Vater eingesetzt oder bestätigt worden, in ihrer amtlichen Befugniß und Wirksamkeit und erwarten, daß dieselben auch ihrerseits Uns ihre pflichtmäßige Treue bewahren und in ihrem amtlichen Wirken gesetzlich beharren werden. Zu allen Unseren getreuen Unterthanen aber versehen Wir Uns, daß sie ihre Liebe für den entschlafenen, tief verehrten Landesfürsten dadurch bethätigen werden, daß sie Uns, Seinem Sohne und Regierungsnachfolger, treue Ergebenheit und willigen Gehorsam bezeigen.

Gegeben Schloß Belvedere bei Weimar am 8. Juli 1853.

(L. S.) Carl Alexander.

v. Watzdorf. v. Wydenbrugk. Thon.

†† **Eisenach,** 10. Juli. [Die Conferenz der höheren Polizei-Beamten] hat gestern ihre Verhandlungen beendet. Die meisten der Herren bleiben jedoch noch bis morgen früh hier, um das inzwischen ausgearbeitete Protokoll zu unterzeichnen. Die Verhandlungen betrafen vornehmlich eine bessere Einrichtung der Paßkarten und gemeinsame Bestimmungen über den Transport erkrankter Reisende, Verbrecher, Schieblinge rc. Wie man vernimmt, hätte eine Einigung in den Hauptpunkten stattgefunden. — Ich verzeichne hier die Namen von sämmtlichen Abgeordneten: Für Preußen: die Geheimen Regierungs-Räthe Franz und v. Helbig; für Sachsen: Regierungs-Rath Schmalz; für Hannover: Regierungs-Rath Bening; für Württemberg: Regierungs-Rath Fleischer; für Baden: Ministerial-Rath Frieser; für Kurhessen: Regierungs-Rath v. Stierberg; für Großherzogthum Hessen: v. Stark; für Weimar, die Schwarzburgischen und Reußischen Fürstenthümer: Geh. Regier.-Rath Schambach; für die beiden Mecklenburg: Regier.-Rath v. Bassewitz; für Oldenburg: Ministerial-Rath Buchholz; für Braunschweig: Kreis-Director v. Hohenhorst; für Meiningen: Staatsrath Oberländer; für Koburg-Gotha: Ministerial-Rath Brückner; für Altenburg: Regierungs-Präsident Schuderoff; für Deßau-Köthen: Ministerial-Rath Walther; für Anhalt-Bernburg: Regier.-Rath Zachariä; für Lippe-Schaumburg: Regier.-Rath Campe; für Detmold: Regierungs-Rath Meyer; für Frankfurt a. M.: Dr. v. Bolfaz; für Lübeck und Hamburg: Dr. Ascher und für Bremen: Senator Alberts.

Lübeck, 7. Juli. [Crawall.] Gestern haben ernste Arbeiter-Unruhen unter den bei den Travebauten beschäftigten Tagelöhnern stattgehabt, zu deren Beilegung polizeiliche Hülfe requirirt werden mußte. Zwei der unruhigsten Arbeiter sind verhaftet und eine gerichtliche Untersuchung über den Vorfall eingeleitet worden.

Hamburg, 8. Juli. [Durchreise hoher Herrschaften.] Heute Abend um 8 Uhr trafen J. K. H. die Großfürstin Catharina von Rußland und ihr Gemahl, der Herzog Georg von Mecklenburg, nebst zahlreichem Gefolge hier ein und stiegen im Hotel de l'Europe ab. Dem Vernehmen nach werden die hohen Reisenden unsere Stadt schon morgen wieder verlassen, um sich nach England zu begeben.

Schleswig, 6. Juli. Die Mormonensecte soll jetzt hier circa 30 Mitglieder zählen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

†§ **Wien,** 8. Juli. [Zur orientalischen Frage.] Sie wünschen von mir zu erfahren, wohinaus eigentlich die Deichsel unseres Staatswagens bei den gegenwärtigen Russisch-Türkischen Verwickelungen gerichtet sei, und ich freue mich, Ihnen um so vollständiger entsprechen zu können, als die Politik des Kaiserlichen Cabinets in dieser Angelegenheit eine ganz offene ist. Wie ungelegen Oesterreich das Entstehen dieser Zwistigkeiten gekommen ist, brauche ich Ihnen kaum zu versichern, allein das Verhalten des Cabinets dabei ist auch nicht einen Augenblick zweifelhaft gewesen. Jede Gefährdung des Europäischen Friedens bedroht die zahlreichsten Interessen und so auch die friedliche Entwickelung des Kaiserstaats. Mit der Pforte hatte eben erst eine vollkommene Ausgleichung der schwebend gewesenen Differenzpunkte stattgefunden; Oesterreich freute sich der wieder gewonnenen guten Beziehungen, von denen das Aufblühen des Handelsverkehrs nach den Türkischen Ländern zu erwarten stand. Ueberhaupt wird in Wien der Bestand der Pforte unverändert als ein wesentliches Erforderniß des Europäischen Gleichgewichts betrachtet, und die ersten Schritte des Kaiserlichen Cabinets waren daher auf den Zweck gerichtet, in Petersburg zur Versöhnlichkeit, in Konstantinopel zum Nachgeben, so weit es sich mit der Selbstständigkeit des Staats verträgt, zu rathen. Leider ist es nicht gelungen, die Besetzung der Donau-Fürstenthümer zu verhindern, woran man in Wien allerdings Befürchtungen knüpft, allein die gleichzeitig gegebenen Erklärungen sind geeignet, der Beruhigung Raum zu geben. Eine Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei wird nicht beabsichtigt, und die verlangten Bürgschaften sind der Art, daß es sich nur darum handelt, den Ausdruck zu finden, der zwischen der Note des Grafen Nesselrode vom 19. Mai und der darauf ertheilten Antwort Reschid Pascha's den Mittelpunkt bildet. Das aber dürfte um so leichter sein, als das Preußische Cabinet wesentlich denselben Zweck verfolgt und die abmahnende Sprache Oesterreichs auch an den Höfen von London und Paris Eingang gefunden hat. Unser neuer militairischer Unterhändler in Petersburg wird den Kaiser zu bewegen bemüht sein, das aufgefundene Arrangement zu genehmigen. Um eines bloßen Wortlautes willen wird kein Krieg entstehen, und die Dinge müßten sich auf unzuberechnende Weise verwirren, wenn es anders kommen sollte. Oesterreich hat Angesichts der bedrohlichen Erscheinungen nicht gerüstet, um dadurch den stärksten Beweis des Vertrauens in die Gesinnungen seines nordischen Verbündeten zu geben, sich aber seine Entschließungen für den Fall vorbehalten, daß seine bons offices vergeblich bleiben sollten. Das ist die Ansicht, welche man in gut unterrichteten Kreisen von der Sache gewonnen hat.

Np* **Wien,** 8. Juli. [Zur orientalischen Frage. Eisenbahn.] In mehreren Deutschen Journalen liest man, daß Oesterreich in dem Russisch-Türkischen Streite sich auf die Seite der westlichen Großmächte gedrängt fühle und sich immer mehr von der Russischen Politik entferne. Ich weiß nicht, wie oft während der Dauer der Russisch-Türkischen Differenz die Mittheilung gemacht wurde, daß zwischen Oesterreich und Rußland eine Spannung eingetreten sei; das aber weiß ich, daß jede derartige Nachricht eine Erfindung war. Das Verhältniß der beiden Nachbarstaaten zu einander hat sich in der letzten Zeit durchaus nicht verändert, und Oesterreich ist Rußland zu vielen Dank schuldig, als daß dieses Verhältniß ein anderes als ein freundschaftliches sein könnte. Wenn daher wirklich Oesterreich die Vermittlung in Konstantinopel übernommen hat, so ist dies durchaus kein Beweis, daß Oesterreich gegen Rußland aufzutreten Willens sei, sondern vielmehr ein Zeichen, daß Frankreich und England die Gerechtigkeit der Russischen Forderungen anerkennen; denn es ist gewiß, daß man in Wien, wenn man auch mit der Form der Russischen Forderungen nicht ganz einverstanden war, gegen den Inhalt derselben nichts einzuwenden hat. Wenn daher Oesterreich sich an der Vermittlung betheiligt, so kann dies nur auf Grundlage der Russischen Forderungen geschehen. — Der Bau der Schienenwege von Oswiecino bis Trzebin und Krakau und somit auch die Beendigung der zum Theil ausgeführten Arbeiten am Schienenwege von Bochnia nach Bembica, besonders aber der Bau beider Brücken bei Oswiecino und Krakau ist für dieses Jahr sistirt und bis zum Frühjahre des künftigen hinausgeschoben worden. Zu dieser Entscheidung soll man durch mehrere Gründe bewogen worden sein. Unter Anderm soll auch die Nöthigung dazu beigetragen haben, das Personal der hierzu erforderlichen Techniker vervollständigen zu müssen. Dasselbe sollte unter Leitung eines Ober-Ingenieurs, in gleicher Weise wie die Arbeiten auf dem Semmering, gestellt werden. Bei der Completirung fanden sich jedoch Schwierigkeiten, die man nicht voraussehen konnte. — Der K. K. Ministerialrath v. Negrelli wird nächstens eine Bereisung der ganzen Linie unternehmen, welche die künftige Venetianisch-Tyrolische Eisenbahn durchlaufen soll.

* **Wien,** 9. Juli. [Personalien. Vermischtes.] Se. Maj. der Kaiser haben zu wirklichen Mitgliedern der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Karl v. Littrow, Director der K. K. Sternwarte in Wien, Georg Philipps, K. K. Hofrath und Professor der Deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der K. K. Universität in Wien, und Peter Kandler, Doctor der Rechte, Advocat und Gemeinderath in Triest, ernannt. — Se. Maj. der Kaiser haben genehmigt, daß alle jene Privilegien, welche von JJ. MM. den Kaisern Franz und Ferdinand verliehen oder von Sr. erstgenannten Majestät bestätigt und nicht seither widerrufen oder abgeändert worden sind, bis auf weitere Weisung fortbestehen können, insofern sie nicht mit bestimmten Gesetzen und Einrichtungen im Widerspruche stehen, endlich mit dem Vorbehalte, daß, wenn gegen solche Privilegien in der Zeitfolge entweder von Privaten oder von Behörden Anstände erhoben würden, in jedem einzelnen Falle von den betreffenden Ministerien zu entscheiden ist, ob das Privilegium fortdauern könne oder nicht. — Ihre Maj. die Königin von Griechenland ist gestern auf der Rückreise nach Athen hier eingetroffen. Zu Ehren der Anwesenheit J. Maj. war gestern in dem Palais Sr. K. H. des Prinzen Wasa in Hatzing große Tafel; die Abreise J. Maj. soll heute Abend erfolgen. — Der Herzog v. Nemours ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Clementine, am 6ten d. M. in Dürnlaus, einer Besitzung seines Schwagers, des Herzogs von Koburg, eingetroffen, wo er, wie es heißt, am 17ten mit dem Grafen Chambord zusammentreffen wird, um, wie ein unsicheres Gerücht anzudeuten beliebt, die viel besprochene Fusion der beiden Bourbonen-Linien zum Abschluß zu bringen. — Der Kurfürstl. Hessische Gesandte am hiesigen Hofe Freiherr v. Schachten hat sich nach Prag begeben, um daselbst Se. Königl. Hoheit den Kurfürsten zu empfangen, welcher gestern auf seinen Gütern in Böhmen eingetroffen ist. — Gegenwärtig weilt der Königl. Dänische Geh. Conferenzrath Graf v. Blome in Wien und verkehrt viel in den diplomatischen Kreisen. — Aus London ist über Berlin der Königl. Britische Cabinets-Courier P. Robbins mit Depeschen für seine Gesandtschaft hier angekommen. — Der Königl. Schwedische Kammerherr v. Warendorf,

welcher die Erfindung gemacht hat, Kanonen so einzurichten, daß die Ladung von rückwärts in den Lauf gebracht werden kann, trifft nächstens in Wien ein. Derselbe gedenkt mit der Regierung behufs Ueberlassung seiner Erfindung in Unterhandlung zu treten. — Gestern ist ein Courier mit Depeschen des Kaiserl. Internuntius, Baron v. **Bruck** aus Konstantinopel hier angekommen. — Das **Russische** Gesandtschaftshotel bietet seit einigen Tagen das Bild der vollständigsten Lebendigkeit dar, die sich von Außen so bemerkbar macht wie im Innern. Während heute Mittags 11 Uhr mindestens 20 verschiedene Equipagen, darunter jene des Königl. Englischen Gesandten Lord Westmooreland, vor dem Hotel standen, hielt Herr v. Meyendorff ununterbrochen Conferenzen und ertheilte gewünschte Auskünfte. — Von Seite des in der Moldau eingerückten Kaiserl. Russischen Armeecorps-Commandos sind die Moldauischen Postämter unter **Russische Ober-Administration** gestellt worden. — Eine große Anzahl der theils hier, theils in Paris lebenden **Russen** haben die Reise nach **St. Petersburg** angetreten, kraft des Kaiserl. Ukas, der die im Auslande lebenden Russen bei Strafe der Vermögensconfiscation anhält, alle zwei Jahre, gewöhnlich von August gerechnet, nach ihrer Heimath zurückzukehren und wenigstens **drei Monate** daselbst zu bleiben. — Das von dem früheren Polizei-Director Weiß gegründete Preß-Bureau auf der Stadthauptmannschaft, das sich als gänzlich überflüssig gezeigt hat, wird demnächst aufgelöst und alle die Presse betreffenden Angelegenheiten nach der Rückkehr des Hofrathes v. Levinsky aus Karlsbad in dessen Hände bei der obersten Polizeibehörde concentrirt. — Die Bischöfe werden demnächst in Conferenz treten, um die schwebende Unterrichts- und Klosterfrage zu erledigen. Eine gänzliche Reform der Klöster wird nicht mehr beabsichtigt, wohl aber eine strengere regelmäßige Visitation. Es ist unbegründet, was in den Blättern verlautet, der Entwurf des Ehegesetzes sei nach Rom gegangen. Die hier bestehende Concordats-Commission steht in unausgesetztem Verkehr mit Rom, so daß es der Einsendung von Entwürfen gar nicht bedarf, da man die Anschauungen und Wünsche, die in Rom gehegt werden, genau kennt. — Unsere Industriellen fangen an, ihre Sendungen nach den unteren Donaugegenden einzustellen. — In der Umgegend von Triest zeigt sich die Traubenkrankheit in größerem Umfange als im verflossenen Jahre.

***Wien**, 10. Juli. Se. Maj. der **König von Preußen** hat dem Verfasser des Werkes „Oesterreichs Helden und Heerführer", **Schweigerd**, die große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen. — Der **Herzog von Nemours** begiebt sich von Dürnkrut nach Brüssel, um daselbst der Vermählungsfeier J. K. H. der Erzherzogin Maria Henrica mit Sr. K. Hoh. dem Herzog von Brabant beizuwohnen. Auch Se. K. Hoh. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wird zu dieser Feier daselbst erwartet. — Die Uebernahme der Wien-Gloggnitzer Eisenbahnstrecke von Seite der Staats-Verwaltung wird im Monat October stattfinden. Der Uebernahms-Vertrag ist bekanntlich bereits entworfen und wird in Kürze Sr. Majestät dem Kaiser zur Sanction vorgelgt werden.

Ausland.

Die im Englischen Parlamente auf den 8. Juli angesetzten Verhandlungen in der orientalischen Frage sind auf den 11., also auf heute, vertagt. Mit Recht forschte man nach den Gründen, welche jene Verzögerung der offenen Darlegung der Verhältnisse veranlaßt. Wir haben bereits auf die Verhandlungen hingewiesen zwischen Lord Redcliffe und Reschid Pascha und auf die Bedeutung, die man derselben beilegt. Englands Regierung muß wünschen, wenn es gelungen, für Englands Betheiligung in der orientalischen Frage Resultate zu erzielen, dem Parlamente hierüber den Nachweis zu liefern In der jetzt gewonnenen Frist könnten jene Verhandlungen, zum Abschluß gelangt, in London eintreffen. Wir haben ferner wiederholt mitgetheilt, daß England und Frankreich die Entscheidung über die wichtige Frage, ob die Besetzung der Donau-Fürstenthümer als Kriegsfall zu behandeln sei, der Pforte anheimgestellt haben. Die Regierung muß wünschen, dem Parlamente bei der Verhandlung der Frage die Entscheidung mittheilen zu können, welche die Pforte getroffen hat.

Frankreich.

?? **Paris**, 7. Juli. [**Eindruck des Kaiserl. Manifestes; die Flotte; der „Univers".**] Die Franzosen sind über das Manifest Sr. Majestät des Kaisers von Rußland viel mehr verblüfft als bestürzt. Gewöhnt an die Winkelzüge und Zurückhaltungen der diplomatischen Noten und nicht im Stande, irgend einer Frage eine andere als die materielle Seite abzugewinnen, finden sie es unbegreiflich und im höchsten Grade seltsam von dem Kaiser, daß er zu seinem Volke von nichts Anderem spricht, als von der Vertheidigung des Glaubens und der Rechte der orthodoxen Kirche, ohne der Politik und der „gerechten Empfindlichkeiten" Europa's auch nur mit einer Sylbe Erwähnung zu thun. Nicht weniger hat sie die stolze Aufrichtigkeit überrascht, mit welcher der Kaiser Nikolaus offenbart, was er denkt und was er will; denn man hatte ihnen seit drei Monaten so viel von der Doppelzüngigkeit des Russischen Cabinets vorgeredet, daß sie sich in allem Ernste eingebildet hatten, Se. Majestät der Kaiser Nikolaus werde sich die Mühe geben, zu zweideutigen Phrasen Zuflucht zu nehmen. Den Eindruck, welchen das Manifest des Kaisers in den Regionen der Regierung hervorgebracht hat, kann man sich leicht vorstellen. Die inspirirten Blätter gestehen ein, daß die Sprache des Kaisers von Rußland nichts weniger als eine beruhigende sei, aber sie suchen sich und das Publicum mit der Reise des Geh. Raths v. Ozeroff nach Konstantinopel zu trösten, der keine andere Mission haben könne, als neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Das dürfte jedoch ein Irrthum sein; ist es überhaupt wahr, daß Ozeroff nach Konstantinopel geschickt wurde, so mag er der Pforte wohl anzukündigen haben, daß es bei fortdauerndem Widerstande von ihrer Seite bei der Besetzung der Donau-Fürstenthümer nicht sein Verbleiben haben werde. Nur eine ganz ungewöhnliche Beschränktheit kann es jetzt noch für möglich halten, daß Rußland sich mit einer halben Genugthuung werde abfinden lassen, nur der Verblendung kann es entgehen, daß der Kaiser Nikolaus durch sein Manifest gleichsam seine Schiffe verbrannt hat. Der Kaiser Nikolaus ist aber nicht der Mann der Uebereilung; er weiß was er will, und es ist thöricht, anzunehmen, er habe nicht alle Eventualitäten berechnet. Ob die Englische und Französische Flotte vor Konstantinopel erschienen ist oder erscheinen wird, das ist noch immer die unmittelbare Frage des Tages; ich bemerke nur, daß der heutige „Constitutionnel" sich schon zu der Erklärung ein Herz gefaßt hat, es sei nicht wahrscheinlich, daß die Flotten in Bewegung gesetzt würden, und zwar deshalb nicht, weil v. Ozeroff neue Unterhandlungen in Konstantinopel anknüpfen solle. Sie sehen, daß wir schon anfangen, uns über die „Verletzung der Verträge" zu trösten. Wäre unsere Regierungspresse gut inspirirt, so würde sie sich beeilt haben, den Artikel der Kreuzzeitung, in welchem gezeigt wurde, daß die Besetzung der Donau-Fürstenthümer nicht eine Verletzung der Verträge sei, mit großen Buchstaben nachzudrucken. Der „Univers", welcher russenfeindlicher als irgend ein anderes Pariser Blatt, aber zugleich sehr geistreich ist, beschäftigte sich gestern mit Ihrer Correspondenz aus Odessa, über welche die bornirte Kölnische Zeitung heute noch in Sack und Asche trauert. Er pflichtet der Correspondenz vollkommen bei und spottet über die Einfalt, welche nicht begreifen kann, daß die gleiche Berechtigung aller christlichen Confessionen in der Türkei dem Kaiser von Rußland wie ein feindlicher Act von Seiten der Pforte erscheinen muß. Von der in der „Indépendance belge" — ohne Zweifel auf Veranstaltung von Drouin de Lhuys — erschienenen Antwort dieses Ministers auf das Rundschreiben des Grafen Nesselrode nimmt hier Niemand Notiz. Sie ist in der That zu spät veröffentlicht worden, um das Publicum zu interessiren. Sie wie alles Uebrige verschwindet vor dem Manifeste Sr. Maj. des Kaisers von Rußland.

= **Paris**, 8. Juli. [**Zur orientalischen Frage. Bruck's Vermittelungen.**] Die Interpellationen im Englischen Parlamente sind bis zum nächsten Montage vertagt worden. Höchst wahrscheinlich, weil die Minister mit der vollbrachten Thatsache, daß die beiden Gesandten in Konstantinopel von der Pforte nicht aufgefordert worden sind, die Flotten herbeizurufen, vor das Parlament treten wollen. Denn was ich Ihnen gemeldet habe, ist ganz genau; in dem Englischen Cabinet ist beschlossen worden, die Besetzung der Donaufürstenthümer nicht wie einen **casus belli** zu behandeln. Die Vertagung der Interpellationen mag aber auch noch den andern Grund haben, weil es zum Mindesten denkbar, daß die Gesandten ihre letzten Instructionen zu spät erhalten haben, oder daß sich irgend etwas Unerwartetes ereignete. Jedenfalls war ich in der Wahrheit, als ich Ihnen schrieb, daß weder die Französische noch die Englische Regierung die Flotten in Bewegung setzen **wollten**. In der Türkischen Gesandtschaft, welche viel Gewagtes unter die Leute zu bringen sucht, wurde versichert, der erste Act des Baron Bruck in Konstantinopel sei gewesen, die Forderungen Oesterreichs in Betreff der Montenegrinischen Frage wieder auf's Tapet zu bringen.

△△ **Paris**, 8. Juli. Neue Details über die Verhaftungen in der Opéra comique habe ich nicht erfahren. Daß es der Wunsch der Regierung ist, die Sache wie eine geringfügige darzustellen, geht aus der Note hervor, welche alle Regierungsblätter bringen: Gestern, nachdem Louis Napoleon und seine Gemahlin in der Opéra comique erschienen waren, hat die Polizei zehn bis zwölf Individuen verhaftet, welche die Ordnung zu stören suchten. Sie gehören ehemaligen geheimen Gesellschaften an. — Nächster Tage wird sich das Zuchtpolizei-Gericht nacheinander mit dem angeblichen Complotte des Hippodroms, mit unserm Freunde dem legitimistischen Bilderhändler Jeanne und mit den andern aus der Zeit des Polizei-Ministeriums noch Verhafteten beschäftigen. Ein Provinzialblatt in der Bretagne ist wegen der Verbreitung der **falschen** Nachricht, daß auch in den Departements viele Verhaftungen stattfinden würden, gerichtlich verfolgt worden.

Paris, 8. Juli. [**Tagesnotizen**] Gestern und heute haben neue zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden. Man soll im Weichbilde die Arbeiter von ganzen Werkstätten verhaftet haben. — Die Handelskammer in Nancy hat der Kaiserin eine außerordentlich prächtige Spitzen-Robe zum Geschenk gemacht, deren Werth auf 15,000 Fcs. berechnet wird. Das Kleid ist mit Bienen besäet; die Verzierungen werden von Veilchen, Hortensien und Syringen gebildet. — Zur Austrocknung der Sümpfe von Donges hat der Kaiser aus seiner Privatkasse 131,000 Fr. dem betreffenden Präfecten zur Verfügung gestellt.

* **Paris**, 9. Juli. **Amtlicher Theil des Moniteur.** Zufolge einem Decret vom 6. Juli gehört die vorläufige Ermächtigung für die den subventionirten Kaiserlichen Theatern bestimmten dramatischen Arbeiten unter die Attributionen des Staats-Ministers. Demnach müssen hinfüro die Manuscripte beim Staats-Ministerium zur Durchsicht eingereicht werden.

Großbritannien.

* **London**, 7. Juli. [**Englische Journale über die orientalische Frage.**] Die „**Morning-Post**" erklärt mit gesperrter Schrift: „In den letzten Tagen gingen in Paris und London Gerüchte um, des Inhalts, daß die Ansichten Englands und Frankreichs in Bezug auf den im Orient einzuschlagenden Weg nicht identisch seien — daß keine der beiden Mächte sich darüber entscheiden könne, in welchem Licht man die Besetzung der Donau-Fürstenthümer betrachten solle — daß England namentlich Symptome von Wankelmuth zeige — daß es Anstand nehme, seine Flotte in die Dardanellen einlaufen zu lassen, und den Wunsch hege, die Türkei möge einen friedlichen Weg zu einem bestmöglichen Vergleich mit Rußland entdecken. Wir können diesen Gerüchten ein unbedingtes Dementi geben, welche ihren Ursprung keiner anderen Quelle verdanken als dem Bemühen Russischer Intrigue, Mißtrauen zwischen den Cabineten von London und Paris zu säen, sowie der ebenso fruchtbaren Erfindungskraft des Börsenschachers. Wir bekräftigen zuversichtlich, daß sowohl die Politik wie die Handlungsweise Englands und Frankreichs **eins** sind. Beide Mächte betrachten die Invasion der Fürstenthümer als eine Verletzung der Integrität und Unabhängigkeit des Ottomanischen Reiches und **als einen Kriegs-Act**. Natürlich haben die Flotten in Besika-Bai keine Ordre, die Dardanellen zu passiren. Eine solche Ordre wäre eine ebenso offenkundige Verletzung der Unabhängigkeit der Pforte wie diejenige, welche der Czaar begangen hat. Es ist die Pflicht der Admirale **Dundas** und **Hamelin**, den Befehlen ihrer respectiven Gesandten unbedingt zu gehorchen, Die dem Lord Stratford de **Redcliffe** und Herrn **de la Cour** gegebenen Weisungen lauten dahin, die vereinten Flotten ganz zur Verfügung des Sultans zu stellen — für den jetzt unbezweifelten Fall, daß er die gegenwärtige rechtswidrige Invasion seines Gebiets für einen Kriegs-Act hält und als solchen proclamirt. Die Gesandten sind angewiesen, die Seemacht Englands und Frankreichs in dem Augenblick, wo die Pforte es verlangt, herbeizurufen, nicht nur damit sie in die Dardanellen einfahre, sondern damit sie im Schwarzen Meere zu jeder beliebigen Operation schreite, welche unser Alliirter für seine Sicherheit und seinen Vortheil erforderlich glauben mag." Der „**Morning-Advertiser**" glaubt, daß die „Morning-Post" Lord Palmerston's Organ sei, und dringt auf die Zurückberufung Lord **Palmerston's** in's auswärtige Amt. (Die „Morning-Post" ist viel mehr **Louis Napoleon's** als Lord **Palmerston's** Blatt.) Das „**Morning-Chronicle**" klagt, daß die auf morgen angemeldete **Layard**'sche Interpellation wegen der orientalischen Angelegenheiten höchst ungelegen komme und die Regierung in unnütze Verlegenheit bringen werde (!). Voraus müsse bemerkt werden, daß Mr. Layard, dessen Kenntniß orientalischer Zustände seinen Worten großes Gewicht verleihen müsse, doch nur seine individuellen Ansichten aussprechen könne, denn in keiner officiellen Eigenschaft, sondern „einfach als Freund Lord **Stratford's**" habe er diesen Staatsmann unlängst nach Konstantinopel begleitet. Die Minister würden nicht im Stande sein, genügende Aufklärungen zu geben, während eine Debatte im Parlament „die Bemühungen der Britischen Unterhändler, eine friedliche Lösung herbeizuführen," lähmen dürfte. Daß England sein Ehrenwort einlösen und den Sultan vor jeder Schmälerung seiner Unabhängigkeit im Nothfall bewahren werde, bedürfe keiner weiteren Versicherung. Noch habe keine Seele in ganz England die Politik des Czaren zu vertheidigen oder zu entschuldigen gewagt (???). Die Friedens-Gesellschaft sei verstummt; „und nur im Manifest gewisser Politiker von provinzieller Obscurität räth man uns, Rußland nach Konstantinopel gehn zu lassen, wenn es wolle, — da dies ein Schritt wäre, durch welchen — seltsam genug — der Czar an Macht verlieren würde." — „**Daily News**" preist die „Consequenz, Gradheit und Ehrenhaftigkeit, mit der sich **Louis Napoleon** vom Anfang an der Englischen Politik in der orientalischen Frage angeschlossen." Dadurch werde die Stellung Englands eine viel vortheilhafter und festere. Der „**Morning-Herald**" wiederholt seine alten Anklagen gegen die Regierung, in deren Schooß sich eine „**Russische Partei**" befinde. Es sei ausgemacht, daß England die Fürstenthümer preisgebe, daß Lord **Stratford** ohne bestimmte Weisungen gelassen worden sei und daher nicht auf seine eigene Verantwortlichkeit wagen werde der Pforte das Zeichen zum activen Widerstande zu geben. Inzwischen bürge nichts dafür, daß Rußland sich mit der Besetzung der Fürstenthümer begnügen werde, denn das Manifest von Peterhof verrathe umgekehrt die Erwartung des Kaisers **Nikolaus**, daß die Türkei entweder sich dem Ultimatum beugen oder ihm einen Vorwand geben werde, über die Donau zu gehen. Der **Marsch gegen Konstantinopel** sei begonnen.

London, 7. Juli. [**Parlamentsverhandlungen.**] Die gestrige **Unterhaus-Sitzung** begann mit der Comité-Berathung der **Wahlkosten-Bill** — eine Maaßregel, die manchem kostspieligen und demoralisirenden Wahlunfug zu steuern sucht; sie bedroht mit Geldbußen oder Wahlnichtigkeit jeden Candidaten, der auf seine Kosten Fahnen aushängen, Musikbanden mit Partei-Abzeichen durch die Gassen ziehen, die Glocken läuten, die Wähler im Wirthshaus tractiren oder durch Damen haranguiren läßt u. s. w. Oberst **Sibthorp** zeichnete sich durch eine hartnäckige Opposition gegen die Tages-Ordnung aus; er nannte die Bill eine schäbige, schmutzige, gemeine Bill. Er hasse einen Candidaten, der sich die Ehre, im Hause zu sitzen, nicht was Rechtes kosten lasse; wollte Gott, die Wahlen wären noch etwas kostspieliger, damit keine Bettler in's Parlament, statt in's Arbeitshaus kämen. Kurz, er faßt die Frage von der Cavalierseite auf und ist gegen jeden Versuch, die Parlamentswahl zu einem nüchternen Proceß und so vielen echt altenglischen biderben Bräuchen ein Ende zu machen. Mr. **Barrow** (Ultra-Protestant und Protectionist für South-Nottinghamshire) secundirt. Sein Amendement wird mit 89 gegen 10 Stimmen verworfen und die Bill geht durch's Comité, aber mehreren Punkten wird auch von liberalen Mitgliedern einige pedantische Uebertreibung vorgeworfen, so daß sie durch kleine Amendements neutralisirt werden. — Das liberale Mitglied für Leominster Mr. R. **Phillimore** beantragt die zweite Lesung der Bill zur Verbesserung des Simonie-Gesetzes, welches jetzt mit scandalöser Leichtigkeit umgangen und zu einem todten Buchstaben gemacht wird. Alltäglich könne man in den Zeitungen Pfarrer-Stellen zum Kauf oder Tausch angezeigt sehen, deren Inhaber auf dem Todtenbette liegen oder am Rande des Grabes stehen. Wer würde nicht beim Verkauf richterlicher Stellen schaudern? Und den schmutzigen Tauschhandel oder Schacher mit dem noch wichtigeren Amte der Seelsorge wolle man beschönigen? Zum Schluß erklärte er, daß die Bill keine rückwirkende Kraft besitzen würde. — Mr. **Bouverie** bringt auf Vertagung der Debatte. Mr. **Butt** sieht in der Bill eine Verletzung des Eigenthumsrechtes. Mr. **Malins** und Mr. **Wilson** rufen vergebens nach Vertagung der Debatte. Aber das conservative Mitglied für Dorsetshire, Mr. **Bankes**, kommt ihnen zu Hülfe, indem er absichtlich (nach seinem eignen Geständniß) bis zur Schlußstunde spricht, so daß Niemand weiß, wann die Debatte wieder aufgenommen werden soll. Mr. **Phillimore** ruft: Nächsten Mittwoch! — Mr. **Vansittart** (conservativer Derbyit für Berks) ruft: In sechs Monaten! und damit stäuben die Mitglieder auseinander.

London, 8. Juli. [**Parlaments-Verhandlungen.**] Lord **Brougham** fragte in der gestrigen **Oberhaus-Sitzung** — aus eigenem Antrieb, wie er versicherte, ohne die entfernteste Bezugnahme auf die persönlichen Wünsche der Minister, mit deren keinem er darüber ein Wort gewechselt — ob der Secretair des Auswärtigen nicht von der auf Freitag angemeldeten Motion des Marquis of Clanricarde große Ungelegenheit, ja sogar Unheil befürchte? Wenn (was der Himmel verhüte!) alle Unterhandlung zu Ende, und ein Bruch unvermeidlich ist, dann könne eine Discussion nicht mehr schaden; eben so wenig würde sie schaden, wenn (was der Himmel gebe!) die Unterhandlung einem erfolgreichen Schluß nahe sei. Wenn die Unterhandlung aber sich noch in der Schwebe befinde, müsse er den edlen Marquis ersuchen, keine Motion zu stellen (Hört, hört!) — Lord **Clarendon** muß den Ansichten Lord **Brougham's** vollständig beistimmen. Die Unterhandlungen seien noch in der Schwebe, und eine friedliche Lösung stehe immer noch zu hoffen (hört, hört!). Er ersuche daher den edlen Marquis um nochmalige Nachsicht und um die Freundschaft, seine Motion bis Montag zu verschieben. Nicht als ob bis dahin eine wichtige Aenderung eintreten könnte, aber es sei wünschenswerth, daß die Discussion der orientalischen Frage in beiden Häusern zugleich stattfinde. Lord **J. Russell's** Unwohlsein nämlich werde einen solchen Aufschub im Unterhause nöthig machen. Lord **Ellenborough** hält sogar eine Discussion am Montag für bedenklich. Aehnlich äußern sich Lord **Derby** und Lord **Grey**, worauf der Marquis of **Clanricarde** sich ziemlich ungern dem Wunsch der edlen Lords fügt, indem er seine Ueberzeugung ausspricht, daß in diesem kritischen Zeitpunkt nichts geeigneter sein könnte, Europa zu beruhigen und vielleicht die Gräuel eines Weltkrieges abzuwenden, als wenn in beiden Parlamentshäusern die Versicherung gegeben würde, daß im Rath der Nation die nöthige Festigkeit und Einigkeit herrsche (hört, hört!). Earl **Fitzwilliam** citirt aus dem Manifest von Peterhof jene Stellen, wo der Czar, die „Verstocktheit und Blindheit" der Pforte anklagend und den „Arm des Allmächtigen" anrufend, für den orthodoxen Glauben fechten will, und fragt, ob Ihrer Majestät Minister glauben, daß dieses merkwürdige Actenstück echt sei? Lord **Clarendon**: Wir haben das Actenstück vom Britischen Gesandten in Petersburg erhalten; in der Uebersetzung sind einige unbedeutende Versehen. So heißt es im Original „zur Vertheidigung der rechtgläubigen Kirche" und nicht „zum Kampf". Im Ganzen ist es correct. — Nach Erledigung einiger Nebengeschäfte fand eine Conversation über Lord **Ellenborough's** Bill zur Erhöhung des Militair-Etats in Indien statt. Der edle Lord nahm dieselbe zurück, da sie ohnedies in Sir C. Wood's Indischer Bill inbegriffen ist.

Unterhaus-Sitzung am 7. Juli. — In der Morgen-Sitzung ging die Irische Gutsherren- und Pächterbill durch's Comité. Die Abend-Sitzung begann mit der Erklärung Mr. **Layard's**, daß die Regierung ohne sein Wissen seine Motion über die Türkisch-Russische Frage verschoben habe. Sir C. **Wood** entschuldigt diesen Schritt mit Lord **J. Russell's** Unwohlsein, kann aber einen längeren Wortwechsel nicht verhindern, an welchem Mr. **Disraeli** und Lord **J. Manners** lebhaft theilnehmen; der letztere fürchtet, Lord **J. Russell** könnte am Montag für gut finden, unwohl zu bleiben. Ob deshalb die Motion wieder verschoben werden soll? — Sir C. **Wood** wird darauf morgen (heute) antworten. — Auf eine Anfrage Mr. **Liddel's** erklärt Lord **Palmerston**, an der zeitweiligen Unterbrechung der Sulina-Schifffahrt sei zum Theil das Wetter schuld, indem das Austreten der Donau die Gewalt der Strömung vermindert und die Ablagerung des Schlammes vermehrt hat.

* **London**, 8. Juli. [**Die „Times" über die orientalischen Verwickelungen.**] Mit dem Aufschub der Interpellation ist die „**Times**" unzufrieden, weil „das Stillschweigen beider Häuser in einem freien Lande den Continent stutzig machen" und „als ein Zeichen von Unentschlossenheit, Spaltung oder Schwäche ausgelegt werden könnte." Sie wünscht, daß das Parlament seine Stimme erhebe, — was es jedoch sagen soll, läßt sie nicht errathen. „Im Ganzen," so schließt „Times" ihren Leitartikel, „glauben wir, die Entscheidung der Englischen und Französischen Regierung war eine weise, und **auf die Besetzung der Fürstenthümer muß nicht gleich die Sendung der Flotten nach dem Bosporus erfolgen. Zum Zweck einer Demonstration reicht ihre Anwesenheit vor den Dardanellen aus. Zum Schutz Konstantinopels**, falls die Hauptstadt selbst bedroht werden sollte, sind sie nahe genug. Sollten die Flotten gezwungen sein, ins Schwarze Meer zu gehen, so kann dies nur in der Eigenschaft bewaffneter Vermittler, oder als Türkischer Bundesgenossen zu Kriegszwecken sein. Wir glauben jedoch, **darüber ist in London und Paris kein bestimmter Entschluß** gefaßt worden, sondern die Gesandten sind mit genügender Vollmacht bekleidet, um in gewissen Nothfällen die Geschwader herbeizurufen. Die Ansicht der beiden Regierungen scheint, daß es wünschenswerth ist, eine so starke Maaßregel, die wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ließe, zu verschieben, bis die Zeit gekommen ist, wenn sie unglücklicherweise überhaupt kommen soll, wo die Flotten vorgehen würden, um wie gegen einen Feind zu operiren. Inzwischen haben wir die Möglichkeit neuer Unterhandlungen im Auge. Wenn kein unmittelbarer Versuch gemacht wird, um gegen die Besetzung der Fürstenthümer aufzutreten, so ist dies, weil die verschiedenen Höfe noch immer an die Annahme von Arrangements glauben, die natürlich auch die Räumung jenes Gebiets in sich begreifen würden." In einem andern Artikel malt „**Times**" die Gefahren eines Krieges gegen Rußland für die Sache der Ordnung aus. Es würde daraus ein Weltkrieg werden, in welchem England mit L. Napoleon und **sogar** mit Kossuth in einer Reihe gegen seine alten Freunde und Alliirten fechten, enorme Subsidien zahlen, dem Französischen Adler Beute in Italien schaffen und ruhig zusehen müßte, wie Andere sich bereichern. Niemand würde am Ende dabei gewonnen haben als Nordamerika u. s. w. u. s. w.

♂ **London**, 8. Juli. [**Abreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. Zur Situation. Irland. Lohnerhöhung**] Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen verließen London gestern Abend um 8 Uhr, und der Entschluß zu dieser frühzeitigeren Abreise ließ aus der angezeigten Inspection der Flotte zu Spithead durch den Hof gestern nichts werden. Zwischen JJ. KK. HH. der Frau Prinzessin von Preußen und der verwittweten Frau Herzogin von Orleans fand ein Abschiedsbesuch statt, den die letztgenannte Fürstin im Buckingham-Palast abstattete. — Der Parlaments-Bericht zeigt Ihnen, daß die Regierung die Lage der Dinge im Orient, so weit sie bis gestern Abend hier bekannt war, durchaus noch nicht für gereift genug hält, um es wagen zu können, die politische Action des Parlaments dabei ins Spiel zu bringen, die natürlich schon eine große Klärung der einzuschlagenden Bahn voraussetzt. Ich kann in Bezug auf die Gründe dafür nichts weiter mittheilen, als daß dieselben zugleich ein Anlaß waren, daß man sich gestern in wohlunterrichteten Kreisen wieder größeren Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens hingab. Ich habe schon erwähnt, daß das im größeren Publicum verbreitete Gerücht, die wiederholten Vertagungen des Termins, mit dem die Englische Politik in Konstantinopel beginnen wird, in Form der Beantwortung parlamentarischer Interpellationen, einen mehr öffentlichen und bestimmten Charakter anzunehmen, weniger aus der Natur der Verhältnisse, als aus einem immer schroffer werdenden Zwiespalte der Meinungen zwischen Lord **Aberdeen** einerseits und den Whigs andererseits ableitet. Dies Gerücht wird, nach den gestrigen Vorgängen in beiden Häusern, heut nur mit größerer Bestimmtheit wiederholt, und die diesmal an die Unpäßlichkeit Lord **John Russel's** geknüpfte Vertagung als ein Eingeständniß bezeichnet, das möglicher Weise, wenn die Antwort auf die Interpellation „Krieg" heißen müßte, der edle Lord sie als Premier-Minister zu geben haben würde. Ich gebe dies Gerücht indeß auch jetzt durchaus nur als Gerücht wieder, da bis jetzt keinerlei sonstige Information mich dazu berechtigt, den Glauben zu theilen, daß überhaupt — mit Ausnahme der besonderen Stellung Lord Palmerston's, — ein solcher Zwiespalt im Cabinet besteht. Es thut dies dem offenkundigen Geheimniß stärkerer Friedensneigungen bei sämmtlichen Peeliten keinen Eintrag. Eine wichtige Veränderung im parlamentarischen Leben von England ist von der großen, hauptsächlich der Auswanderung zu dankenden Schwächung zu erwarten, welche den Irischen Katholicismus getroffen hat. Der Alp, der von dorther auf England drückte, ist ganz entschieden schwächer geworden, und schon sieht man im Geiste ein friedlicheres Zusammenstehn der beiden Inseln in nicht zu weiter Ferne. Denn im Irischen Volke, welches durch Charakter und Tradition zu den royalistischsten Völkern der Erde gehört, ist der Ultramontanismus stets das einzige, wahre Hinderniß für eine warme Loyalität gewesen, welche einen bloß politischen Revolutionsgeist niemals aufkommen lassen würde. Man weiß das hier sehr wohl und ist darum auch entschlossen, das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. Der in Dublin angemeldete Besuch der Königin zur Besichtigung der dortigen Industrie-Ausstellung, wenn auch diesmal kein eigentlicher Staatsbesuch, ist einer der Schritte, die hierher gehören. Die Bewegung für Lohnerhöhung, welche jetzt das ganze Land, vorzüglich aber Lancashire mit Arbeits-Einstellungen, Meetings u. s. w. heimsucht, erficht immer mehr einzelne Siege. Den Polizei-Constablern von Manchester, welche „die Arbeit" eingestellt hatten, ist es glücklich gelungen, der Behörde wöchentlich 2 Shill. wöchentlich mehr abzupressen. Sie haben nun 19 Shill. wöchentlich. Diese Arbeits-Einstellung war die gefährlichste, weil sie alle übrigen Arbeits-Einstellungen noch gefährlicher machte. Allerdings erbot sich ein Theil der, mit ihren Löhnen zufriedenen, freihändlerischen Arbeiter als Special-Constabler Dienste zu thun, aber dies konnte doch nicht angenommen werden. — Die Londoner Miliz, die jetzt Uebungen hält, hat, als ein hier ungewohnter Anblick, stets Hunderte von Gaffern auf den Straßen neben sich. Mir machen die Gesichter dieser Männer immer einen ganz eigenthümlichen Eindruck; es ist doch gerade, wie ein Landwehr-Regiment bei uns. Die Stamm-Aehnlichkeit kömmt ganz schlagend zum Vorschein.

London, 10. Juli, Morgens. (Tel. Depesche der „Indep. Belge.") Den jüngsten Mittheilungen aus Konstantinopel zufolge lief das Gerücht, die Russische Flotte hätte Sebastopol verlassen. Ein Türkischer Dampfer war vom Bosporus zum Recognosciren ins Schwarze Meer gegangen und hatte Französische und Englische Offiziere am Bord. Die Rückkehr des Schiffes wurde ängstlich erwartet, da die Gesandten erklärt hatten, daß, wenn die Nachricht einliefe, daß die Russische Flotte den Cours

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Oertzen, Großh. Mecklenburg-Strelitzscher Kammerherr, aus Sophienhof. — **British Hotel**: Fürst Gagarin aus Petersburg. — **Rheinischer Hof**: General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division v. Wussow aus Frankfurt a. O. Albertsy, K. K. Finanz-Director, aus Ofen. Hesse, Major im 2ten Artillerie-Regiment, aus Minden. — **Luz's Hotel**: v. Treuenfels, Großh. Mecklenburg. Kammerherr, aus Neuhof. — **Hotel de France**: Graf v. Schlieffen, Hauptmann a. D., aus Pyritz. v. Buttlar, Rittmeister im 4. Ulanen-Regiment, aus Greifenberg. — **Kaiser von Rußland**: Wilutzky, Major im 6. Artillerie-Regiment, aus Breslau. — **Hotel de Petersbourg**: Frh. v. Schönberg-Bibran, Königl. Sächs. Kammerherr, aus Dresden. — **Hotel de Russie**: Wynn, Königl. Großbrit. Major und Parlaments-Mitglied, aus London. v. Beckerath, Kaufmann, aus Crefeld.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 9. Juli 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn). 9 Uhr Abends nach Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz.

Um 7¼ Uhr fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin nebst Gefolge mittelst Extrazuges nach Potsdam.

Den 10. Juli 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert. 5 Uhr nach Potsdam: der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben. 7 Uhr nach Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kammerherr und Minister des hohen Königlichen Hauses Graf zu Stolberg; zurück am 11. früh 8½ Uhr. 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Deßau.

Den 11. Juli 7½ Uhr nach Potsdam: der General-Lieutenant v. Katowitz. 8 Uhr nach Potsdam: der General-Lieutenant v. Wussow.

— L Von Sr. Majestät dem König gestifteten und unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehenden Diakonissenhause Bethanien werden gegenwärtig 190 Personen und hierunter 51 Personen auf Kosten der Stadt Berlin verpflegt. Die Heil-Anstalt gewährt Raum für 300 Kranke.

— Der Schild, welchen das Offizier-Corps der Garden seinem früheren Commandeur, General v. **Prittwitz**, bei seinem Dienstjubiläum verehrt hat, ist nun ganz vollendet und im Laufe dieser Woche bei seinem Verfertiger, dem Hof-Juwelier **Wagner**, täglich von 9 bis 12 Uhr ausgestellt.

— L Während der Beurlaubung des Bürgermeisters, Geh. Regierungsrath Naunyn, hat der Ober-Bürgermeister, Geh. Ober-Regierungsrath Krausnick den Vorsitz bei der Armen-Direction wieder übernommen. Der Forst- und Oekonomie-Deputation des Magistrats präsidirt der Stadt-Baurath Kreyher an Stelle des Herrn Naunyn.

— L (Suum cuique.) Die neueste Berliner Morgen-Zeitung, „**Die Zeit**", hebt in No. 156 (vom 8. d. M.) außer den Verdiensten des Lehrers Marquardt um die wieder ins Leben gerufene Currende hervor, **daß bei dem Gottesdienst im Friedrich-Wilhelms-Hospital in der Palisaden- (soll wohl heißen Palissaden-) Straße der Marquardtsche Verein die Gesänge ausführt.** Wenn wir auch weit davon entfernt sind, die Verdienste des Hrn. Marquardt zu schmälern, und seiner Zeit ebenfalls darüber berichtet haben, daß die Gesänge beim Gottesdienste im Friedrich-Wilhelms-Hospital der Cantor und Organist der Kirche, Communal-Lehrer **Birnstiel**, nicht nur ununterbrochen allein ausgeführt, sondern für die Erhaltung und Fortbildung des durch ihn gegründeten Kirchen-Chores von 16 Communal-Schülern eifrigst sich bemüht und zu diesem Zwecke seinen Schülern besondere wöchentliche Gesangstunden gegeben hat, eine Einrichtung, die immer so bestanden hat und auch gegenwärtig noch besteht.

— S Die Uebungen der von der Garde-Infanterie in diesem Jahre im Feld-Pionierdienst ausgebildeten Offiziere und Unteroffiziere sollen in diesen Tagen damit schließen, daß mit Mannschaften der Infanterie in der Nähe der Hasenhaide eine Feldschanze erbaut und am letzten Tage ein Manöver mit Angriff und Erstürmung derselben stattfinden wird.

— z Im Laufe des gestrigen Tages sind zwei Leute von anscheinend tollen Hunden gebissen worden. Wir wollen des einen Falles speciell erwähnen, weil es sich hierbei um eine Erscheinung handelt, die bisher neu ist und zur peinlichsten Vorsicht auffordern dürfte. Ein hiesiger Einwohner, Kleine Gasse Nr. 11 wohnhaft, sah seinen bisher ganz ruhigen Hund plötzlich sich einige Male im Wirbel herumdrehen, sprang hinzu und wurde augenblicklich von dem Thiere, das sofort alle Symptome der Wuthkrankheit wies, in den rechten Unterarm gebissen.

— n Die in Leipzig im Verlage von Bruno Hinze bisher erscheinende „Deutsche Frauenzeitung Blätter für Literatur, Kunst und die **höhern (!) weiblichen Interessen**" hat mit Beginn des neuen Quartals zu erscheinen aufgehört. Dieses Blatt, an dessen Redaction, wenn wir recht unterrichtet sind, die mannichfach bekannt gewordene Louise Otto einen wesentlichen Antheil gehabt haben soll, hat es also nicht weiter als bis zu der ominösen Nr. 13 des ersten Jahrgangs zu bringen vermocht, was übrigens kein ungünstiges Zeichen für den guten Geschmack der lesenden Frauenwelt sein dürfte. (D. Z.)

— : Auf dem Hamburger Eisenbahnhofe sind dieser Tage auf einem Packwagen einige Ballen Baumwolle in Brand gerathen. Man vermuthet, daß die Locomotive mit ihren sprühenden Funken die Brandstifterin gewesen. Wenn sich das bestätigen sollte, so würde die Locomotive zwar nicht unter Anklage, aber doch wohl unter strengere feuer-polizeiliche Aufsicht zu stellen sein.

— S Die **Bullrich**'schen Curen haben sich bereits in vielen Krankheitsfällen bewährt. So brauchte der Portier Z., der vor einigen Jahren ¾ Jahr lang am Fieber gelitten, bei dem ersten Anfall eines wieder eintretenden heftigen kalten Fiebers von dem auch gegen die Cholera vielgebrauchten Bullrich'schen „Extrait de Genièvre comp.", und das Fieber verlor sich nach einem kurzen Ausschlag auf den Lippen ohne Wiederkehr.

— : Auch ein Zeichen unserer Zeit ist gewiß die **Ueberfüllung der Zuchthäuser**. So zählt die Strafanstalt zu Spandau gegenwärtig mehr als 1100, sage elfhundert Gefangene, und es können aus Mangel an Raum keine Sträflinge mehr dort ihr sicheres Unterkommen finden. — Das neue Zellengefängniß bei Berlin, welches durch die vormärzlichen Polen-Verschwörer eingeweiht worden, war seiner ersten Anlage nach nur auf 508 Gefangene berechnet. Um mehr Sitzungs-Locale zu gewinnen, hat man im Erdgeschosse der vier Flügel der Anstalt Schlafsäle eingerichtet, und es können in Folge dieser Erweiterung gegen 900 Gefangene dort dingfest gemacht werden. Wenn die Ab- und Zunahme der Kopfzahl in den Zuchthäusern ein Barometer ist der steigenden oder sinkenden Zucht und Sitte — welch' ein Schluß läßt sich daraus ziehen auf die Moralität der aufgeklärten Gegenwart!

— * Was man nicht Alles erlebt! Wer hätte es für menschenmöglich gehalten, daß es gerade der **Kasseler Zeitung** einfallen würde, sich zum Schirmvogt einer „**Deutsch-nationalen**" Politik und zum öffentlichen Ankläger von **Rechtsverletzungen** aufzuwerfen? Die rauhe Wirklichkeit ließ das freilich nicht erwarten. Darum flüchtet sich die **Kasseler Zeitung** in das Reich der Phantasie und ruft der **Kreuzzeitung** unter andern mit den Worten des Max Piccolomini zu:

„Nur — — zum **Verräther** werde nicht. Das Wort
Ist ausgesprochen, zum Verräther nicht."

Zwar: wir könnten darauf antworten, was Wallenstein dem Max (mit finsteren Stirnfalten, doch gemäßigt) entgegnet:

„Schnell fertig ist die **Jugend** mit dem Wort,
Das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide."

Aber wenn auch der **Obermüller** der **Kasseler Zeitung** manche politische Thorheiten mit der **Jugend** gemein hat, die er jetzt gegen die Kreuzzeitung austobt, er hat im Uebrigen so wenig Aehnlichkeit mit dem **idealen Max Piccolomini**, ist im Uebrigen so für das **Reale, Handgreifliche eingenommen**, daß wir in hausbackener Prosa mit ihm reden wollen. Und da müssen wir dem **Obermüller** denn sagen: daß er bereits die Genugthuung gehabt, einen seiner türkenfreundlichen und kreuzzeitungsfeindlichen Artikel im Auszuge von der **National-Zeitung** abgedruckt zu sehen, wobei er außerdem noch die Ehre hatte, als „**Organ Hassenpflug's**" betont zu werden. Damit hat er in unsern Augen seinen Lohn empfangen, und da wir unseres Wissens niemals zu **Obermüllern** gesagt: „Max bleibe bei mir!" so freut es uns doppelt, daß wir seiner jetzt ledig sind. Den Liberalen und Demokraten gönnen wir den Ruhm, in ihren Rechtsdeductionen mit der **Kasseler Zeitung** zu harmoniren. Nur daran zweifeln wir, daß Rußland gerade die ministerielle Zeitung von Hessen-Kassel als Höhepunkt betrachten wird, von welchem aus es seine „**Rechtsansichten**" aufzunehmen habe, und die Insinuationen von dorther dürften bei Rußland in die Kategorie der **unbestellbaren** Briefe fallen. Auch rathen wir der **Kasseler** Zeitung, wenn sie uns wieder durch die Blume der Poesie zuruft: „Nur — — zum **Verräther** werde nicht!" es bei **einem** Gedankenstrich bewenden zu lassen. Schiller hat nur **einen** vorgeschrieben, und die Kasseler Octroyirung eines **zweiten** Gedankenstriches auf eigene Hand könnte am Ende gar von den Verehrern des Dichters falsch ausgelegt werden als Fälschung.

— △ Wenn auch die **National-** und die **Volks-Zeitung** insofern auseinander gehen, als jene die Europäischen Verträge aufrecht erhält, diese aber nichts nach Verträgen fragt, weil sie, darin klüger als die **National-Zeitung**, sich selbst sagt, daß wenn sie, die Volks-Zeitung, auch nach den Verträgen fragte, Rußland muthmaßlich doch nichts nach ihr und ihres Gleichen fragen würde: im Punkte der Majorität gegen die Kreuzzeitung kommen der Urwähler im Frack und der Urwähler im Kittel wieder zusammen. Auch die **Volks-Zeitung** schreibt im nationalen Sinne: „In ganz Preußen ist es die Kreuzzeitung allein, die nur ein Händchen (wie neidisch) voll Peitschen- und Knutenvergötterer vertritt, die vor lauter Abscheu vor unserer niemals rückwärts zu bewegenden Zeit sich hinwirft in blinder Anbetung vor Rußland." — Was unsere angeblich „**niemals** rückwärts zu bewegende Zeit" betrifft, so verweisen wir den Er-Urwähler zur Vermeidung von Weitläufigkeiten nur auf jene Leitartikel seines Fabrikates, in denen er's selbst so oft klärlich und kläglich dargethan hat, wie sehr unsere Zeit schon rückwärts bewegt worden sei. Im Punkte des gerade nicht allzu schwer lastenden Vorwur-

auf den Bosporus richtete, so würden die Englische und Französische Flotte unverzüglich in die Dardanellen eintreten und sich dem Sultan zur Verfügung stellen.

* **London**, 9. Juli. Das Unwohlsein Sr. K. H. des Prinzen Albert besteht in einem heftigen Maser-Anfalle, den er sich am Bette Seines Sohnes, des Prinzen Wales K. H., zugezogen hat. Man fürchtet auch für I. M. die Königin.

Spanien.

*** **Madrid**, 4. Juli. [Ceremonie in Escorial. Narvaez' Rückkehr verschoben.] Diesen Morgen um 4½ Uhr ist I. M. die Königin, S. M. der König und die Prinzessin von Asturien, von der Leibgarde escortirt und von fünf Wagen begleitet, unter den üblichen Ehrenbezeugungen, wozu Aufstellung der Truppen und Kanonensalven gehören, nach dem Kloster S. Lorenzo del Escorial abgereist. I. M. gedenkt einige Tage dort zu verweilen, um sich dann nach La Granja zu begeben. Morgen wird im Escorial eine feierliche Ceremonie stattfinden. In dem Kloster befindet sich nämlich eine Thür, durch die alle Mitglieder der Königlichen Familie einmal bei ihren Lebzeiten passiren müssen, nachher bleibt sie ihnen für immer verschlossen, und nur dem Leichnam, wenn er an die letzte Stätte unter dem Altar getragen wird, öffnen sich wieder ihre Riegel. Durch diese Thür soll nun morgen die Prinzessin von Asturien ihren feierlichen Eintritt in die Kirche halten. Dem Vernehmen nach soll Marie Christine mit der Königin in Aranjuez eine lange Unterredung gehabt haben, worin sie ihr die Nothwendigkeit der Rückkehr des Marschalls Duque de Valencia darzulegen bemüht war. Nach Einigen soll die Königin jedoch gar nicht darauf eingegangen sein, sondern sich standhaft jedem Ansinnen der Art geweigert; nach Anderen aber soll sie, von den Vorstellungen ihrer Mutter betroffen, sogleich die Rückkunft Narvaez' gewollt haben, die Minister jedoch, in der gerechten Furcht, alsdann keinen Tag länger ihre Stellen zu behalten, hätten der Königin angerathen, diese Sache mit der größten Behutsamkeit zu betreiben und nichts zu übereilen; sie denken dadurch die Sache in die Länge zu ziehen und Zeit zu gewinnen. Der Aufenthalt der Königin Marie Christine dürfte sich leicht nicht bloß auf Biarritz beschränken, sondern sich auch auf Paris ausdehnen und zwar für längere Zeit. Die Abwesenheit der Königin Marie Christine wird natürlich die immer noch schwebende Krisis entscheiden und zu irgend einem Resultate führen, da die Königin Isabelle bisher nicht gewohnt war, den Rath ihrer Mutter zu entbehren, und nun rathlos in der Mitte der streitenden Parteien einer oder der andern sich zuneigen wird.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 9. Juli. [Katholische Bewegung. Schulen. Häring.] Obgleich die Niederländischen „Bischöfe" sich bis jetzt sehr schweigsam und zurückgezogen verhielten, zweifelsohne in Beobachtung einer von Rom ihnen gewordenen Vorschrift (auf welche übrigens auch die von uns heut charakterisirte Note des Cardinals Antonelli hindeutet. D. Red.), so ist doch von der nächsten Zeit von ihnen ein festeres Auftreten zu erwarten. Es heißt, daß sie zusammentreten würden, um einen Protest gegen das neu proponirte Cultusgesetz zu unterzeichnen. Auch an die Kammern beabsichtigen sie eine Adresse abzusenden. — Se. Königl. Hoh. der Prinz Heinrich hat vorgestern, als am Geburtstage seines Kaiserlichen Onkels, ein großes Diner zu Ehren der Russischen Majestät gegeben. — Der Minister des Innern hat den Kammern eine Uebersicht über den Zustand der Hoch-, Mittel- und niederen Schulen während der Periode 1851—1852 vorgelegt. Es waren darnach Ende 1851 in den drei Landes-Universitäten Utrecht, Leiden und Gröningen zusammen 1226 Studenten inscribirt, 67 lateinische Schulen und Gymnasien waren vorhanden. — Der Häringsfang erweist sich als wenig ergiebig.

Amsterdam, 7. Juli. [Römische Note. Eid der Bischöfe.] Das „Handelsblad" veröffentlicht eine vom 1. Juni datirte Note des Cardinals Antonelli, welche auf eine Mittheilung des Niederländischen Gesandten in Rom antwortet, der sich im Namen seiner Regierung über die der päpstlichen Allocution bezüglich der Herstellung der katholischen Hierarchie gegebene Publicität beklagte. Der Gesandte verlangte außerdem Erläuterungen über die Form des von den zu den neu hergestellten Bisthümern berufenen Prälaten zu leistenden Eides, so wie die Ansicht des heiligen Stuhles über die Aenderungen, welche der letztere mit der Organisation der Hierarchie, im Interesse der Katholiken selbst, vorzunehmen für angemessen erachten dürfte. Die Antwort des Cardinals lautet im Wesentlichen dahin, daß bei Veröffentlichung der Allocution bloß ein uralter Gebrauch befolgt, übrigens auch in derselben, nach Erwähnung der früher in den Niederlanden gegen den katholischen Cultus verübten Feindseligkeiten, auf die jetzige günstigere Lage desselben ausdrücklich hingewiesen sei. Nach der Eidesformel, die das Römische Ritual den Bischöfen vorschreibe, befinde sich allerdings unter ihren Obliegenheiten eine, die der Regierung eines Landes mit verschiedenen Culten auf den ersten Blick Besorgniß erregen könne; diese Obliegenheit sei aber nicht nach der vollen Bedeutung der Worte zu nehmen und beschränke sich darauf, über die Unverletzlichkeit der Lehrsätze zu wachen. Ueberdies habe der heilige Stuhl, der sich möglichst nach Zeit und Ort richte, schon beschlossen, in Bezug auf mehrere Staaten mit dieser Eidesformel die von den Umständen erheischten Veränderungen vorzunehmen, und dies werde namentlich mit der Form des von den neuen Bischöfen zu leistenden Eides geschehen. (In diesem Eide werden die Bischöfe zur Verfolgung der Ketzer verpflichtet.) Da die Kirche ihre alte Organisation wieder annehme, so sei die Herstellung der Bischofssitze an eben den Orten, wo sie früher bestanden hätten, um so natürlicher, weil der in Bezug auf andere Culte bestehende Zustand der Dinge dadurch in keiner Art geändert werde. Dennoch habe der heilige Stuhl gleich Anfangs den fünf Bischöfen die Weisungen zugehen lassen, welche die Klugheit in einem Lande mit gemischten Culten gebiete. Was insbesondere den Ort ihrer Residenz betreffe, so habe der Papst den Bischöfen freigestellt, dieselbe anderswo als in dem Hauptorte des Sprengels aufzuschlagen, und dies erheische auch wirklich in Bezug auf Utrecht — den Sitz eines „katholischen" (jansenistischen) Bischofs — die Klugheit.

Belgien.

⫩ **Brüssel**, 9. Juli. [Wahlen. Die liberale Wahlunion. Herzogin v. Leuchtenberg.] Wir werden in diesen Tagen hier wieder einen Wahlkampf haben. Es gilt die Ernennung zweier Senatoren durch die Stadt Brüssel. Die liberale Partei hat in ihrer Association electorale zwei Candidaten, Seutin und Coppyn, aufgestellt, welche wohl durchkommen werden. Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit das Programm dieser unter dem Präsidium des Herrn Verhaegen stehenden Vereinigung. Man will Wahlreform in Bezug auf die Erniedrigung des Census (mit der katholischen Forderung, daß die Wahl im Hauptorte jedes Cantons stattfinden soll, will man aber nichts gemein haben), wirkliche Unabhängigkeit der bürgerlichen Macht, Organisation eines öffentlichen Unterrichts für alle Stufen unter der ausschließlichen Direction der bürgerlichen Obrigkeit und zwar dadurch, daß dieser die Mittel gegeben werden, die Concurrenz mit den Privat-Anstalten (die meist in katholischen Händen sind) aushalten und die Einmischung der Geistlichen zurückweisen zu können; Zurückziehung der reactionären Gesetze, Vermehrung der Zahl der Senatoren und Abgeordneten, Verbesserung der Lage der armen Klassen. — Vor Antwerpen liegt eine Englische Dampfyacht, um Ihre K. H. die Herzogin von Leuchtenberg an Bord zu nehmen. Die Fürstin wurde dort auf gestern Abend erwartet. — Pater Beckx ist der dritte Belgier, welcher zum General des Jesuiten-Ordens berufen worden. Die zwei ersten waren Pater Everard Mercurian (1573—1580) und Pater Karl von Noyelle (1682—1686).

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli. Man glaubt, daß der Reichstag mit Ausgang nächster Woche seine Sitzungen wird beschließen können. — Der Stabsarzt Mansa soll im Verein mit mehreren Aerzten des See-Etats die im hiesigen Hafen liegenden Finnischen Schiffe, die der auf ihnen herrschenden grenzenlosen Unreinlichkeit wegen bekannt sind, inspicirt und mehrere Cholera-Patienten auf denselben angetroffen haben.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juni / 3. Juli. [Circular-Depesche und Proclamation.] Das heutige „Journal de St. Petersbourg" enthält folgende Circular-Depesche des Reichskanzlers an Russische Gesandte:

St. Petersburg, 20. Juni / 2. Juli 1853.

Meine Circular-Depesche vom 30. v. M. hat Sie von dem Bruch unserer diplomatischen Beziehungen mit der ottomanischen Pforte unterrichtet. Sie hat Sie beauftragt, das Cabinet, bei welchem Sie accreditirt sind, von den Beschwerden, zu welchen uns die Pforte Anlaß gegeben, von unsern nutzlosen Bemühungen, dafür Genugthuung zu erhalten, und von den aufeinanderfolgenden Concessionen, zu welchen uns unser aufrichtiger Wunsch, gute und freundschaftliche Beziehungen mit der Türkischen Regierung zu bewahren, veranlaßt hat, zu unterrichten. Sie wissen, daß wir nach und nach auf die Idee einer Garantie unter der Gestalt einer Convention eines Sened oder irgend eines anderen synallagmatischen Acts verzichtet, und daß wir unsere Forderungen auf die Signatur einer einfachen Note, wie Ihnen der Text einer solchen zugestellt worden ist, beschränkt hatten. Sie werden gesehen haben, daß diese Note, außer den speciellen Bestimmungen über die heiligen Stätten, hinsichtlich der zu Gunsten unseres Cultus geforderten allgemeinen Garantieen in der That nichts enthält, als eine einfache Bestätigung derjenigen, die wir schon seit langer Zeit besitzen.

Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, m. H., daß die Unterzeichnung dieses Actenstücks in den Augen des Kaisers die einzige wahre Genugthuung bildet, die er für die ihm durch die Verletzung des Firmans vom Jahre 1852 und die persönlichen Versprechen, die der Sultan demselben hinzugefügt hatte, angethane Beleidigung annehmen konnte. Ich habe hinzugefügt, daß ein ähnlicher Act schon deshalb unerläßlich schien, weil die Erlangung neuer Firmans, die so gut wie der erste beschränkt werden können, für sich allein keine sichere Garantie für die Zukunft bieten kann. Endlich habe ich Ihnen nicht verschwiegen, daß, wenn die ottomanische Pforte, nach einer achttägigen Bedenkzeit, sich weigert, auf diese Forderung einzugehen, Se. Majestät der Kaiser sich genöthigt sehen wird, um eine Genugthuung zu erlangen, zu entscheidenderen Maaßregeln, als zu einer einfachen Unterbrechung der Beziehungen, seine Zuflucht zu nehmen.

Indem wir der Pforte dieses Ultimatum stellten, hatten wir die großen Cabinete specieller von unseren Forderungen unterrichtet. Wir hatten namentlich Frankreich und Großbritannien angegangen, die Schwierigkeiten der Situation nicht durch ihre Stellung zu erhöhen und nicht zu bald Maaßregeln zu ergreifen, welche auf der einen Seite den Erfolg haben müßten, die Opposition der Pforte zu ermuthigen, und auf der andern die Ehre und Würde des Kaisers, noch mehr als es schon geschehen ist, in diese Frage zu verflechten.

Ich muß Ihnen heut unglücklicherweise anzeigen, daß dieser doppelte Versuch vergeblich gewesen ist. Die Pforte hat, wie Sie aus dem beigefügten Briefe Reschid-Pascha's ersehen werden, auf das von mir an sie gerichtete Schreiben eine abschlägliche oder wenigstens ausweichende Antwort ertheilt.

Andererseits haben die beiden Seemächte geglaubt, den Rücksichten, welche wir ihrer ernsten Aufmerksamkeit empfohlen hatten, nicht nachgeben zu dürfen. Indem sie vor uns die Initiative ergriffen, haben sie es für nothwendig erachtet, unmittelbar durch eine thatsächliche Maaßnahme den Schritten zuvorzukommen, die wir nur als eventuell bezeichnet hatten, da wir ihre Verwirklichung von den schließlichen Entscheidungen der Pforte abhängig machten, und ihre Ausführung selbst in dem Augenblick, wo ich dieses schreibe, noch nicht begonnen hat. Sie haben sofort ihre Flotten an die Gestade von Konstantinopel geschickt. Sie haben schon die Gewässer und Häfen des ottomanischen Gebiets im Bereich der Dardanellen inne. Durch diese avancirte Stellung haben uns die beiden Mächte unter das Gewicht einer drohenden Demonstration gestellt, die, wie wir Sie schon vorher darauf aufmerksam gemacht hatten, neue Verwickelungen in die Krisis hineinbringen mußten.

Gegenüber der Weigerung der Pforte, die durch die Manifestationen Frankreichs und Englands gestützt wird, ist es uns weniger als je möglich, die Entschlüsse zu modificiren, welche Se. Maj. der Kaiser davon abhängig gemacht hatte.

Se. Kaiserl. Maj. hat deshalb unserm Truppencorps, welches in diesem Augenblick in Bessarabien stationirt, den Befehl zugehen lassen, die Gränze zu überschreiten und die Donaufürstenthümer zu occupiren.

Wir betreten dieselben, nicht um gegen die Pforte einen Angriffskrieg zu führen, den wir im Gegentheil mit allen unseren Kräften, so lange sie uns nicht dazu zwingt, vermeiden werden; sondern weil die Pforte, indem sie darauf besteht, uns die moralische Garantie zu verweigern, die wir mit Recht erwarten durften, uns zwingt, derselben provisorisch eine materielle Garantie zu substituiren, und weil die Position, welche die beiden Mächte in den Häfen und Gewässern ihres Reichs, im Angesicht der Hauptstadt selbst, genommen haben, uns außerdem berechtigt, das Gleichgewicht der gegenseitigen Situation durch Ergreifung einer militairischen Position herzustellen. Wir haben übrigens durchaus nicht die Absicht, diese Stellung länger beizubehalten, als es unsere Ehre und unsere Sicherheit erfordern. Sie wird durchaus nur vorübergehend sein, sie wird uns nur als Pfand dienen, bis bessere Rathschläge bei den Ministern des Sultans die Oberhand gewonnen haben.

Indem wir die Fürstenthümer für einige Zeit occupiren, lehnen wir im Voraus jede Idee von Eroberung ab. Wir beabsichtigen durchaus keinen Territorial-Zuwachs zu erlangen. Mit Wissen und Willen werden wir nicht suchen, irgend eine Erhebung unter der christlichen Bevölkerung der Türkei zu erregen. Sobald uns diese die Genugthuung bewilligt haben wird, die uns gebührt, und wenn zu gleicher Zeit der Druck, den die Stellung der beiden Seemächte auf uns ausübt, aufgehört haben wird, werden unsere Truppen augenblicklich auf Russisches Gebiet zurückgehen. Den Einwohnern der Fürstenthümer soll die Gegenwart unseres Armee-Corps weder Lasten, noch neue Contributionen auflegen. Die Lieferungen, welche sie für uns machen werden, sollen durch unsere militairischen Kassen zu gelegener Zeit und nach einer im Voraus mit ihrer Regierung festgestellten Taxe liquidirt werden. Die Grundsätze und Regeln für das Verfahren, das wir in dieser Beziehung innehalten werden, finden Sie in der beiliegenden Proclamation auseinandergesetzt, die der General Fürst Gortschakoff, der Chef des Occupations-Corps, beauftragt ist bei seinem Eintritt in die beiden Fürstenthümer zu veröffentlichen.

Wir bergen keinesweges, meine Herren, welche Tragweite die Haltung hat, die wir einnehmen, und welches ihre weiteren Consequenzen sein können, wenn uns die Türkische Regierung zwingt, dieselben aus dem engen Kreise, in welchem wir sie einzuschließen wünschen, herausgehen zu lassen. Aber die Stellung, in welche sie uns drängt, indem sie die Sachen auf das Aeußerste treibt, uns jede gerechte Genugthuung verweigert und auch nicht durch eine einzige Concession alle diejenigen erwiedert, welche der Fürst Mentschikoff allmählich hinsichtlich der Form und des ursprünglichen Inhalts unserer Propositionen gemacht hat, lassen uns keine andere Partei zu ergreifen übrig. Ja noch mehr: die ungeachtet der mäßig gehaltenen Sprache in dem Antwortschreiben Reschid-Pascha's, wie in seiner Note vom 26. Mai an die Repräsentanten der vier Mächte in Konstantinopel so peremtorisch ausgesprochenen Principien würden, wenn man sie buchstäblich nimmt, bis dahin gehen, daß sie alle unsere erworbenen Rechte in Zweifel zögen und alle früheren Transactionen mit Nichtigkeit bedrohten.

In der That, wenn es die Türkische Regierung als ihrer Unabhängigkeit und ihrem Souverainetätsrechte so widersprechend erachtet, irgend eine diplomatische Verpflichtung, selbst in Gestalt einer einfachen Note, mit einer fremden Regierung über ihre Religion und ihre Kirchen einzugehen, was wird dann aus der Verpflichtung, die sie ehemals unter einer weit bindenderen Form eingegangen ist, unsere Religion und ihre Kirchen in ihren Staaten zu schützen.

Wenn wir ein so absolutes Princip zuließen, müßten wir mit eigenen Händen den Vertrag von Kainardji und alle diejenigen, welche ihn bestätigen, zerreißen und auf das Recht freiwillig verzichten, welches sie uns übertragen haben, darüber zu wachen, daß der Griechische Cultus in der Türkei wirksam geschützt werde.

Will die Pforte dies? beabsichtigt sie, sich aller früheren Verpflichtungen zu entledigen und aus der gegenwärtigen Krisis für immer die Vernichtung einer ganzen Reihe von Beziehungen, welche die Zeit geweiht hat, hervorgehen zu lassen?

Das unparteiische Europa wird es begreifen, daß die in dieser Weise gestellte Frage für Rußland, ungeachtet seiner versöhnlichsten Absichten, auf friedliche Weise nicht mehr zu lösen wäre. Denn es würde sich für uns um unsere Verträge, unsern hundertjährigen Einfluß, unsern moralischen Credit und unsere theuersten nationalen und religiösen Gefühle handeln.

Wir erlauben uns, es zu sagen: der gegenwärtige Streit und der Wiederhall, den ihm die Presse außerhalb der Cabinete gegeben hat, beruhen auf einem reinen Mißverständniß, oder auf einem Mangel an genügender Aufmerksamkeit für unsere politischen Antecedentien.

Man scheint nicht zu wissen, oder man übersieht es, daß Rußland thatsächlich durch seine Stellung und Verträge ein altes Aufsichtsrecht über den hinreichenden Schutz seines Cultus im Orient besitzt, und man stellt sich die Aufrechthaltung dieses Rechts, welches es nicht aus der Hand geben will, als die ganz neue Prätension auf ein zugleich religiöses und politisches Protectorat vor, dessen Tragweite und zukünftige Consequenzen man übertreibt.

Auf diesem traurigen Mißverständniß beruht die ganze Krisis des Augenblicks.

Die Tragweite und die Consequenzen unsers vorgeblich neuen politischen Protectorats haben keine wirkliche Existenz. Wir verlangen für unsere Religionsgenossen im Orient nur den strengen status quo, nur die Erhaltung der Privilegien, welche sie ab antiquo unter der Aegide des Sultans besitzen. Wir leugnen nicht, daß für Rußland daraus hervorgeht, was man mit Recht ein religiöses Protectorat nennen kann. Es ist das, welches wir jeder Zeit im Orient ausgeübt haben. Wenn nun die Unabhängigkeit und Souverainetät der Türkei bislang Mittel gefunden haben, sich mit der Ausübung dieses Rechts zu vertragen, warum sollte fortan die eine oder die andere beeinträchtigt werden, von dem Augenblick an, wo unsere Prätensionen sich auf das reduciren, was im Grunde nur seine einfache Bestätigung ist?

Wir haben es gesagt und wir wiederholen es: der Kaiser will heut so wenig als je das ottomanische Reich stürzen, oder sich auf seine Kosten vergrößern. Nach dem mäßigen Gebrauch, welchen er 1829 von dem Siege von Adrianopel gemacht hat, als dieser Sieg und seine Folgen ihm die Türkei preisgaben; nachdem er, allein in Europa, die Türkei 1833 vor einer unvermeidlichen Zerstückelung gerettet hat; nachdem er 1840 bei den andern Mächten die Initiative für Vorschläge ergriffen, welche, gemeinschaftlich ausgeführt, von Neuem den Sultan davor bewahrt haben, seinen Thron einem neuen Arabischen Reiche weichen zu sehen; nach alle dem ist es mehr als überflüssig, Beweise dieser Wahrheit zu geben. Im Gegentheil ist es immer das Fundamental-Princip der Politik unseres erhabenen Kaisers gewesen, so lange als möglich den thatsächlichen status quo im Orient aufrecht zu erhalten. Er hat es gewollt und will es noch, weil es schließlich das wohlverstandene Interesse Rußlands ist, das schon jetzt zu groß ist, um eine Gebiets-Vergrößerung zu bedürfen; weil das ottomanische Reich, glücklich, friedlich, inoffensiv, als nützlicher Vermittler zwischen mächtigen Staaten, den Zusammenstoß von Rivalitäten verhindert, die, wenn es fiele, sofort auseinander gerathen würden, um sich um seine Trümmer zu streiten; weil sich die menschliche Voraussicht vergeblich erschöpft, Combinationen zu suchen, die am besten geeignet wären, die Lücke auszufüllen, welche das Verschwinden dieses großen Körpers in dem politischen Gleichgewicht hervorbringen müßte. Aber wenn dies die wahren, eingestandenen, aufrichtigen Absichten des Kaisers sind, so muß auch die Türkei, damit er ihnen treu bleiben könne, gegen uns so handeln, daß sie uns die Möglichkeit darbietet, mit uns zusammen zu bestehen; sie muß unsere besonderen Verträge und die Consequenzen die daraus hervorgehen, achten; sie muß uns nicht durch Treulosigkeiten, versteckte Verfolgungen, Quälereien unseres Cultus in eine Lage bringen, die, auf die Länge unerträglich, uns zwänge, ihre Heilung den blinden Chancen des Zufalls anzuvertrauen.

Das sind, m. H., die Betrachtungen, welche Sie bei der Regierung von .... geltend machen mögen, indem Sie durch die gegenwärtige Depesche die Entschlüsse und Ansichten Sr. Maj. des Kaisers zu ihrer Kenntniß bringen.

(gez.) Nesselrode.

Dasselbe Blatt enthält folgende Proclamation:

Bewohner der Moldau und Wallachei!

Se. Maj. der Kaiser, mein erhabener Herr, hat mir befohlen, Euer Gebiet mit dem Armeecorps, dessen Befehl er geruht hat mir anzuvertrauen, zu besetzen.

Wir kommen in Eure Mitte weder mit Eroberungsplänen, noch mit der Absicht, die Institutionen abzuändern, die Euch regieren, und die politische Stellung, welche feierliche Verträge Euch garantirt haben.

Die provisorische Besetzung der Fürstenthümer, welche ich zu bewerkstelligen beauftragt bin, hat keinen andern Zweck, als den einer unmittelbaren und wirksamen Protection in unvorhergesehenen ernsten Umständen, wo die ottomanische Regierung, die zahlreichen Beweise aufrichtiger Verbündung, die ihr der Kaiserliche Hof seit dem Abschluß des Vertrages von Adrianopel fortdauernd gegeben hat, vergessend, unsere gerechtesten Forderungen durch Weigerungen, unsere unparteiischsten Rathschläge durch das beleidigendste Mißtrauen beantwortet.

In seiner Langmuth, in seinem beständigen Wunsch, den Frieden im Orient wie in Europa aufrecht zu erhalten, wird der Kaiser einen Angriffskrieg gegen die Türkei vermeiden, so lange Seine Würde und die Interessen Seines Reichs es ihm gestatten.

An dem Tage, wo er die Genugthuung erlangt, die man ihm schuldet, und die Garantieen, die er ein Recht hat für die Zukunft zu fordern, werden Seine Truppen sich auf Russisches Gebiet zurückziehen.

Einwohner der Moldau und Wallachei! Ich erfülle gleicherweise einen Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, indem ich Euch erkläre, daß die Gegenwart Seiner Truppen in Eurem Lande Euch weder Lasten, noch andere Contributionen auferlegen wird, daß die Lieferungen an Lebensmitteln zu gelegener Zeit und zu einer vorher in Uebereinstimmung mit Euren Regierungen festgestellten Taxe von unseren Armee-Kassen bezahlt werden.

Seht ohne Unruhe auf Eure Zukunft, widmet Euch in Sicherheit den Arbeiten Eures Landbaues und den Unternehmungen Eures Handels, gehorcht den Reglements, die Euch beherrschen, und den eingesetzten Obrigkeiten. Durch die treue Erfüllung dieser Pflichten erwerbt Ihr die besten Ansprüche auf die edelmüthige Fürsorge und den mächtigen Schutz Sr. Maj. des Kaisers.

de Chr. **Odessa**, 2. Juli. [Ein Vermittelungs-Vorschlag; die Flotten sollen sich zurückziehen.] Ich beeile mich, Ihnen zu melden, nicht die Besetzung der Moldau und Walachei, mit welcher Nachricht, die Sie aber nicht überraschen konnte, mir doch der elektrische Telegraph zuvorgekommen sein möchte, sondern daß ein Oesterreichischer Vermittelungs-Vorschlag, der durch Frankreich unterstützt wird, Aussicht hat, die Allerhöchste Billigung Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus zu erlangen. Dieser Vermittelungs-Vorschlag, durch welchen die orientalische Frage ihre friedliche Lösung finden würde, ist kein anderer als derjenige, über den ich Ihnen schon am 15. Juni schrieb (vergl. Kreuzzeitung Nr. 148). Reschid Pascha wird das Ultimatum, wie Se. Majestät der Kaiser es befohlen haben, unterzeichnen, und damit werden die gerechten Forderungen Rußlands erfüllt sein. Se. Majestät der Kaiser dagegen wird der hohen Pforte, auf Vorschlag Frankreichs, das wirklich lebhaft um den Frieden sich müht, und ich habe keinen Grund, seine Aufrichtigkeit in diesem Falle zu bezweifeln, ein Recepisse, eine Empfangs-Bescheinigung ausstellen lassen, in welcher erklärt wird, Rußland habe durchaus nicht die Absicht, das also erlangte und von Reschid-Pascha unterzeichnete Actenstück zu irgend welchen Einmischungen in die weltliche Herrschaft des Großherrn oder zur Beeinträchtigung seiner Souveränetät zu benutzen. Da Se. Maj. dem Kaiser Nicolaus das Letztere stets fern gelegen, so findet es keine Schwierigkeit das Recepisse ausstellen zu lassen, um so mehr als Oesterreich, welches sich in dieser ganzen Verwickelung stets als wirklich treuer Bundesgenosse gezeigt, das vorgeschlagene Arrangement billigt. Da die Quelle, aus der ich Ihnen diese Nachricht mittheile, über allem Zweifel ist, so könnte ich mich also rühmen, daß die friedliche Beilegung der orientalischen Zwistigkeiten genau auf dem Wege erfolgt sei, den ich in meinem Schreiben vom 15. Juni angedeutet, machte nicht ein Umstand den Abschluß noch zweifelhaft. Dieser Umstand besteht darin, daß die Flotten Englands und Frankreichs noch immer in der Besika-Bai liegen, und ich glaube nicht, daß Se. Majestät der Kaiser, unser Allergnädigster Herr, sich zu irgend einem Schritte der oben angedeuteten Art herbeilassen werden, so lange jene Flotten in der Besika-Bai liegen. Sobald Sie also erfahren, und auf anderem Wege müssen Sie es früher erfahren als durch mich, daß die Englische und die Französische Flotte ihre doch einigermaßen drohende Stellung an der Besika-Bai aufgegeben und sich zurückgezogen haben, dann können Sie die friedliche Beilegung der orientalischen Frage und den glücklicherweise unblutigen Sieg der gerechten Sache proclamiren.

Türkei.

□□ **Smyrna**, 23. Juni. [Flüchtlings-Unwesen. Mörderischer Ueberfall Kaiserl. Oesterreichischer Offiziere. Türkische Gerechtigkeit.] Seit längerer Zeit scheint Smyrna nächst London der Central-Platz zahlreicher Flüchtlinge und Emissaire geworden zu sein. Besonders gegründete Comités, außerordentliche Thätigkeit in der Erlernung der diesseitigen Sprachen, so wie auch die Anbahnung von sogenannten philharmonischen Vereinen unter der hiesigen Griechischen Klasse, die selbstredend von Flüchtlingen geleitet wurden, wiesen darauf hin, daß sie in Smyrna mannichfache Stützpunkte zu erwerben sich bemühten. In keinem Lande würden sie weniger in einem ruhigen Erwerb gestört worden sein, wie gerade in der Türkei. Leider aber war schon vor dem letzten Mailänder Attentat der Zusammenhang desselben mit den Bestrebungen der hiesigen Flüchtlinge außer Zweifel gesetzt, jedoch spät genug, um diese Kundgebungen zur Benachrichtigung der jenseitigen Behörden gelangen zu lassen. Da die Umtriebe der Flüchtlinge größtentheils gegen die Kaiserl. Oesterreichischen Staaten gerichtet waren, so forderte das Kaiserl. General-Consulat mehrmals vom General-Gouverneur Ali Pascha die Ausweisung der sich in Smyrna schutzlos aufhaltenden Flüchtlinge, besonders aber die einer Anzahl schwer gravirter Persönlichkeiten. Es ist höchst beklagenswerth, daß dieser sogar von der Pforte durch ein Vezirialschreiben autorisirten Anforderung Seitens des General-Gouverneurs nur höchst säumig und unvollständig Folge gegeben wurde. Die Ausweisung würde die Oesterreichische Behörde der Nothwendigkeit und Pflicht überhoben haben, nach den tractatmäßig zustehenden Rechten die Verhaftung der Flüchtlinge, soweit sie Oesterreichischer Nationalität waren, vorzunehmen und sie zu ihrer unausbleiblichen harten Bestrafung an die Kaiserl. Militairbehörden abzuliefern. Unter den Flüchtlingen befand sich in letzter Zeit ein gewisser Martin Costa, früher höherer Ungarischer Offizier in der Insurgenten-Armee, seiner Zeit mit Kossuth in Kiutaia internirt, 1851 nach London und dann nach Amerika exportirt. Die Motive seiner Rückkehr werden sehr verschieden angegeben. Mit seinem Eintreffen im hiesigen Territorium setzte er sich der Gefahr aus, verhaftet und kriegsrechtlicher Behandlung übergeben zu werden. Es blieb dieses auch nicht aus. Er wurde am 22. d. M. auf freier Straße durch das K. K. General-Consulat verhaftet und der im Hafen liegenden Kriegsbrigg „Husar", Commandant Schwarz, übergeben. Die Abführung des etc. Costa erregte in der ganzen Stadt eine außerordentliche Bewegung, die durch das Zusammenströmen zahlreicher Flüchtlinge noch gemehrt wurde. Am 23. traf eine Amerikanische Kriegs-Corvette hier ein, und begab sich am selben Nachmittag der Amerikanische Consul in Begleitung des Corvetten-Commandanten zum K. Oesterreichischen General-Consul Ritter von Weckbecker, um den Gefangenen als Amerikanischen Schutzangehörigen zu reclamiren. Obwohl der K. General-Consul von der Unrichtigkeit dieser Reclamation überzeugt war, so erklärte er sich dennoch gern bereit, zur besseren Informirung des Amerikanischen Consuls ihm eine Unterredung mit dem Gefangenen zu gestatten. Am Bord der Brigg Husar entgegnete der Gefangene Costa auf Befragen der Amerik. Offiziere, er sei weder Amerikaner, noch habe er Amerikanischen Paß, noch stehe er unter Amerikanischem Schutz. Nach dieser Deposition wurde die Amerikanische Reclamation zurückgezogen. Sobald die Hafthaltung des etc. Costa weiter bekannt geworden war, versammelten sich gegen Abend mehrere Rotten Flüchtlinge, erschienen vereinigt am Englischen Quai, zogen zu dem nahegelegenen Café Paulo und überfielen zwei daselbst anwesende Oesterreichische Offiziere: den Marine-Aspiranten Baron v. Hackelberg, einzigen Sohn des Feldmarschalls v. Hackelberg, sowie den Schiffs-Lieutenant v. Auerhammer. Ersterer erhielt, ohne sich nur zur Wehre setzen zu können, zwei tödtliche Dolchstöße durch Herz und Lunge. Man sah ihn nach erhaltenen Stößen ins Meer springen, worin er sofort den Geist aufgab. Letzterer erhielt mit Knütteln Schläge über den Kopf, die ihn zur Erde warfen, sowie mehrere Dolchstöße. Es gelang einigen hinzugeeilten Personen, den Herrn v. Auerhammer zu schützen, in einen Nachen zu bringen und zu verbinden. Seine Wunden wurden als nicht lebensgefährlich erkannt. Die feige Rotte stob nach vollbrachter That auseinander. Sobald der General-Consul v. Weckbecker Kenntniß dieses Vorfalls erhielt, that er sofort alle nöthigen Schritte, um die Schuldigen, oder doch jene Personen, die man in der Rotte erkannt hatte, in Haft zu bringen. Es ist sehr zu beklagen, daß der General-Gouverneur Ali Pascha mit kräftigen Maaßregeln zögerte, sogar bestimmte Reclamationen behufs einstweiliger Verhaftung einer Gesammt-Masse verdächtiger Flüchtlinge weigerte und hierdurch auf's Neue Veranlassung gab, daß diese zwischen dem Kaiserstaat und der Pforte kaum geordnete Angelegenheit zu neuen Differenzen führen kann. Die Flüchtlinge bedrohten noch denselben Abend die Personen sämmtlicher K. Oesterreichischen Beamten und rühmten sich sogar bis zu diesen letzten Tagen öffentlich ihrer Absicht, den Kaiserlichen General-Consul von Weckbecker meuchlings fortzuschaffen. Beim Niederschreiben dieser Zeilen hatte der General-Gouverneur Ali Pascha noch keine Anstalten getroffen, um sich dieser bekannten Italienischen Flüchtlinge, die sich bewaffnet fast in der Nähe des Kaiserlich Oesterreichischen General-Consulats aufhalten, zu inhaftiren. Da diese Subjecte keinem fremdstaatlichen Schutze angehören, so ist deren Ueberwachung lediglich Sache des Türkischen Gouvernements. Es wird Ihnen nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß der hiesige Kaiserlich Oesterreichische General-Consul von Weckbecker, welcher seit mehreren Jahren dem General-Consulat vorsteht und während der mannichfachen politischen Verwickelungen seine sehr schwere Stellung trotz der ihn umgebenden Gefahren mit größter Umsicht leitet, einer aus Preußen stammenden Familie (Koblenz) angehört. Sein Bruder ist der vor Kurzem von Sr. Majestät dem Könige von Preußen besonders ausgezeichnete Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Ritter v. Weckbecker.

∾ **Smyrna**, 24. Juni. [Einer der Mörder des Baron Hackelnberg erkundet.] Sicherem

---

fes aber, daß die Kreuzzeitung die einzige, welche für Rußland gegen die Türkei und alle Halbmondsüchtige sei, ersuchen wir den Ex-Urwähler geziemend, seinen Lesern doch die Ueberraschung nicht vorzuenthalten: daß er jetzt den Triumph hat, als Türkenfreund unter andern mit der Kasseler Zeitung in ein Horn von Uri zu blasen. Seine Leser werden ohne Zweifel nicht wenig staunen: daß Ex-Urwähler in der orientalischen Frage an dem Organe des von ihm so oft Beleitartikelten einen würdigen Bundesgenossen, event. Rechtsbeistand habe. „Siehste, wie de bist!"

—S Der „Berliner Tages-Telegraph" bringt jetzt in fortlaufenden täglichen Artikeln ganz interessante Notizen für diejenigen, welche Brunnen- und Badecuren gebrauchen wollen, offenbar aus sachkundiger Feder und sowohl die allgemeinen Vorschriften, als die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Bade-Orte behandelnd. In Betreff der letztern sind wesentliche Reise- und Aufenthaltswinke beigefügt.

—* Die National-Zeitung, von der schon bekannt ist, daß sie die Stimmen nicht wägt, sondern einfach zählt, will ihr Kopfzahl-System auch auf die geistige Anschauung der Dinge anwenden. Sie brüstet sich eitler Weise mit der (unermeßlichen?) Majorität, welche die Türkenfreundlichen Zeitungen bilden, und schreibt: „Die Augsb. Allg. Ztg. werde bald die Ehre haben, in Gemeinschaft mit der Neuen Preuß. Ztg. und dem Hamburger Correspondenten in dem außerrussischen Europa die einzigen Organe der Russischen Politik zu sein." Die National-Zeitung, die erst ganz kürzlich sich selbst das wohlriechende Eigenlob eines starken Gedächtnisses ertheilte, hat (oder will mit Gewalt) vergessen: daß die Neue Preußische Zeitung schon in andern Fragen ganz allein gestanden hat, weil von jeher ihr leitender Grundsatz gewesen: Besser allein als in schlechter Gesellschaft! Den Werth oder Unwerth politischer Ansichten nach der Mehr- oder Minderzahl der Zeitungen, in denen sie aufgestellt werden, zu tariren: ist das nicht eben so klug als wenn man den Verstand eines Menschen lediglich nach der Größe und Dicke seines Kopfes ermessen wollte? Hat die National-Zeitung Lust die Vielheit der „Organe" zu den leitenden Gesichtspunkten ihrer Staatsweisheit zu machen, wir werden sie gewiß nicht um den, von nachkommenden Geschlechtern zu würdigenden Ruhm beneiden, und die herrlichen Prinzipien der bekannten „practischen Psychologie" in die Politik eingeführt zu haben!

— △ Das Preußische Wochenblatt wetteifert nicht ohne Talent mit den Rohrsperlingen der Kölnischen Ztg. Es käuet „mit wenig Witz und viel Behagen" die Schimpfbrosamen wieder, welche von dem Freitische des Klüngel-Blattes gefallen sind. Namentlich ist es der Ausdruck „nicht kluge Jungen", für welche das Wochenblatt seinen gleichgestimmten Enthusiasmus kund giebt. Und es hofft auf Anerkennung „seiner „Courtoisie", wenn es „die weisen Alten des Neupreußenthums" in seiner Art becomplimentirt. Nebenher schilt es freilich mit dem feinen Tone der Damen der Halle auf die „auswärtigen Anschauungen des Schievelbeiner Rhetoren", und entfaltet dabei eine Tiefe politischer Grundgescheidtheit, welche wirklich keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß die Anschauungen der Preußischen Wochenblatts-Rhetoren nirgends auswärtiger sind, als in Logik und Consequenz, so daß sie selbst in einem „Schievelbeiner" Intelligenzblatte nur in „zweiter Linie", resp. im „Hintergrunde" strahlen dürften. Recht schade, daß das Wochenblatt wöchentlich nur ein Mal erscheint, so daß die Welt nur von je acht Tagen zu acht Tagen darüber ins Klare kommt, „was in der Zeiten Hintergrunde schlummert." Ach, das Leben ist ein Traum, und der Traum der Rhetoren a. D. noch immer kein Leben!

— n Die Pfälzer Zeitung bespricht die schon erwähnte rothe Mord- und Brandschrift von Carl Heinzen und sagt in ihrem Artikel: „Wir müssen aus leicht begreiflichen Gründen darauf verzichten, die stärksten Stellen der Heinzen'schen Schandschrift hier mitzutheilen. Die Sprache dieses Freiheits-Apostels ist die der förmlichen Tollwuth. Mit einer spitzbübischen Sophistik sucht der Elende den Mord als das „Hauptmittel der geschichtlichen Entwickelung" zu vertheidigen und anzurühmen. „Blut und Mord" — sagt er — „ist die einzige Moral." Den Kaisermörder Libeny, dem die Geschichte ein unauslöschliches Brandmal ausdrücken wird, nennt er „brav" und „einen der größten Ungarischen Helden." Er beklagt, „daß der Laternenpfahl des Mordknechts Latour noch immer vergebens auf eine höhere Zierde wartet." Andere Stellen der Schrift, die jedoch keineswegs zu den stärksten gehören, sind folgende: „Die Schonung des Blutes der Reactionaire wird stets nur geübt auf Kosten der Revolutionaire. Jede Revolution ist eine Selbstmörderin, wenn sie sich scheut, zur Mörderin der Reaction zu werden. Frankreich büßt für seine Unterlassungssünden mehr, als für seine Begehungssünden; es thue Buße am Grabe Robespierre's und Barrère's, der den gescheidten Ausspruch that: „„Nur die Todten kommen nicht wieder."" ..... Die Französische Revolution ist in diesem, wie im vorigen Jahrhundert begraben worden durch die Emigration. Man sorge dafür, daß es das nächste Mal keine Emigration mehr gebe! ..... Kein Disput mehr über die Frage, ob der Mord als geschichtliches Mittel eine Thatsache sei — wir stellen sie fest; kein Disput mehr über die Frage, ob er eine unvermeidliche Nothwendigkeit sei — wir behaupten sie; kein Disput mehr über die Frage, ob er ein Recht sei — wir üben es aus ..... Parteigenossen der Freiheit, des Rechts, der Wahrheit, der Humanität, unser Studium sei der Mord, der Mord in jeder Gestalt. In diesem einen Worte liegt mehr Humanität, als in allen unsern Theorieen, und wenn weinerliche Psychologen euch irre machen wollen mit eurer „Herzlosigkeit", so erinnert euch daran, daß der humanste Charakter, der herzvollste Mensch der Französischen Revolution — Robespierre hieß!" Das ist wenigstens offenherzig, und wir können nur wünschen, daß diese Selbstbekenntnisse einer rothen Seele mit offenem Auge gelesen werden mögen.

—S Zufall und Glück sind manchmal doch nicht blind. In voriger Woche kündigten rothe Zettel an den Ecken das Verlieren eines Bankscheins von 1000 Thlrn. an, und setzten eine Belohnung von 200 Thalern auf dessen Wiederbringer. Noch an demselben Tage meldete sich ein junger Mann, erzählte, wie er das Papier, das eine vorübergehende Hökerfrau als werthlos mit dem Fuße bei Seite gestoßen, zufällig aufgehoben und verwahrt habe, in der Erwartung, daß dessen Verlust sogleich bekannt gemacht werde. Der ehrliche Finder — das Papier lautete au porteur und hätte also sofort versilbert werden können, — erhielt zu seiner Freude die 200 Thlr. sofort ausgezahlt. Er war eben hier im Begriff gewesen, sein Examen zu machen, als Krankheit ihn darin unterbrochen und der Arzt ihm gerathen hatte, in's Bad zu gehen. Ganz ohne alle Mittel, da die Krankheit selbst die Ersparnisse für die Examenkosten verzehrt hatte, sah er sich in der trostlosesten Lage, als die Vorsehung ihm so wunderbar half. Er ist sofort zu seiner Herstellung in's Bad gereist und wird dann sein Examen machen. — Der Verlierer, ein reicher Mann, den die 200 Thlr. auch nicht geniren, hat auf diese Weise noch ein gutes Werk gethan.

— S (Anfrage.) Soll der Uebergang über die Berlin-Potsdamer Eisenbahn zwischen dem Bahnhof und der eisernen Canalbrücke nicht auch bei den Zügen am Spät-Abend jedes Mal vorschriftsmäßig geschlossen werden?

— S Der selige Krebs-Müller Arnold läßt schön grüßen und bittet um Sommerwohnung in der neuen Jüdenstraße. Sein College Windmüller freut sich, daß er todt ist, und meint, es hätte sich doch seitdem Manches geändert in der Welt.

— V Zuschauer erlaubt sich an den verehrlichen Nasenmüller die Frage, was er ihm für die gesperrten Lettern eines gewissen Berichts extra schuldig ist? — Die Zahlung soll nicht ausbleiben, wenn auch vielleicht nicht in landesüblicher Münze.

— : In der Conditorei des Stettiner Theaters findet sich ein — Tanzschuh der Spanischen Tänzerin Pepita in vergoldetem Rahmen aufgehängt! Der Rahmen ist mit Rosen und Vergißmeinnicht, mit Epheu und — Immortellen bekränzt! Von edlen Magyaren wird erzählt, daß sie aus dem Schuh ihrer Tänzerinnen Tokayer getrunken. Wollen die Pepita-Enthusiasten nicht aus diesem Schuh in der Stettiner Theater-Conditorei eine Portion Eis schlürfen? Von wegen der Abkühlung „bei die Hitze". — Das Beste an diesem Stettiner Pepita-Fond ist jedenfalls, daß er kein eiserner, sondern nur ein lederner ist.

— f. Im Privat-Theater Concordia wird dieser Tage ein einheimisches dramatisches Gewächs, eine neue Berliner Posse, zum ersten Male auf die Bretter verpflanzt werden. Das neue Stück betitelt sich: „Ein echtes Berliner Kind" und ist von R. Leow verfaßt. Mitglieder der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne werden in der Darstellung mitwirken, und wenn die Posse mit ihren Couplets dort das Glück macht, welches die Kenner derselben sich davon versprechen, so soll sie später auch im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater die Feuerprobe der öffentlichen Aufführung bestehen.

— S Der graue Strauß, den Director Renz aus dem hiesigen zoologischen Garten gekauft hatte, ist vor einigen Tagen, bald nach der Ankunft der Gesellschaft in Königsberg, dort gleichfalls gestorben, so daß von den drei Vögeln nur noch einer übrig ist. Hr. Renz hat bereits einen Agenten nach London geschickt, um einen andern Strauß zu kaufen, da er mit der Production der Vögel sehr brillante Geschäfte macht. — Die Vorstellungen im hiesigen Circus wird die Gesellschaft Ende October eröffnen, dagegen diesmal nur bis Mitte Januar hier bleiben und dann nach Wien gehen, wo Director Renz einen prächtigen neuen Circus nach dem Muster des hiesigen erbauen läßt. Derselbe, ganz massiv und bereits bis fast unter das Dach vollendet, liegt in der Leopoldstadt, in der großen Fuhrmannsgasse, vis-à-vis dem bei der Belagerung von 1848 zerstörten Odeum, nicht weit vom Carltheater, und hat einen noch 6 Fuß größeren Durchmesser als der hiesige. Die Kosten des Baues und der ganzen Einrichtung mit massivem Stall für 60 Pferde sind auf 100,000 Thlr. veranschlagt, das Grundstück von fast 7000 Quadratfuß Größe hat allein 55,000 Gulden gekostet. Die 13 prächtigen Kronleuchter, welche den Circus erhellen sollen, werden hier bei Dahn gefertigt; der mittlere zählt 136 Gasflammen. — Statt der Strauße werden im nächsten Winter wieder 2 Elephanten hier figuriren. Kürzlich wurden Herrn Renz von Kairo aus zwei völlig und wie Hunde gezähmte Tiger zum Kauf angeboten, doch walten natürlich verschiedene Bedenken dagegen ob.

Vernehmen nach ist es der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung gelungen, einen der Mörder des Baron von Hackelberg zu erkunden. Seine Inhaftirung soll jedoch durch eine abermalige Schutz-Reclamation des Amerikanischen Consuls behindert worden sein. Der Name dieses Mörders ist Basslts, gebürtig aus Ungarn, früherer Husar, jedoch in Italien desertirt. Derselbe war bis jetzt nie in Amerika und hat auch bis zum Morde erweislich nie Amerikanischen Schutz genossen!

□□ **Smyrna**, 29. Juni, Mittags 11. Uhr. [Der edle Yankee beschützt den edeln Flüchtling.] Soeben wird mit großem Befremden bemerkt, daß die Amerikanische Corvette sich etwa zwei Kabeltau-Längen von der Oesterreichischen Brigg „Husar" legt. Sie hat ihre großen Boote mit bewaffneter Mannschaft gefüllt, wahrscheinlich um die Einschiffung des Gefangenen Costa auf dem heute nach Triest abgehenden Lloyd-Dampfboot zu behindern. Ich erfahre hierüber ganz sicher, daß von der Amerikanischen Gesandtschaft zu Konstantinopel heute hierselbst Depeschen eingingen, welche den rc. Costa als zu dem Amerikanischen Schutze gehörig reclamiren. Sein früherer Amerikanischer Paß habe sich auf der Gesandtschaft gefunden, und lasse sich aus demselben sein Anspruch auf Amerikanischen Schutz unbestritten herleiten. Andererseits hört Ihr Correspondent ebenso sicher, daß die Pforte die eclatanteste Genugthuung an Oesterreich zugesagt habe.

— Dem „Impartial" wird aus Besika unterm 21. Juni geschrieben: „Gestern gab Admiral Dundas zu Ehren des Jahrestages der Thronbesteigung Ihrer Maj. der Königin Victoria an Bord des Linienschiffes Britannia den drei Admiralen de la Susse, Romain-Desfossés und Jacquinot, so wie sämmtlichen Capitainen und Commandanten des Französischen Geschwaders ein glänzendes Diner von 50 Gedecken. Nachdem die Gesundheit der Königin Victoria und des Kaisers Napoleon III. ausgebracht und, vom Donner der Geschütze und den Klängen der Nationalweisen begleitet, mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen worden war, erhob sich der Admiral Baron de la Susse und hielt eine Rede, in welcher er das Vergnügen ausdrückte, das er nebst allen seinen Offizieren darüber empfinde, die Englische und die Französische Flotte in einer gemeinschaftlichen Sache vereinigt zu sehen. Zum Schlusse brachte er einen Toast aus auf die gute Waffenbrüderschaft des Englischen und des Französischen Geschwaders (à la réunion cordiale des escadres anglaise et française). Es ist überflüssig zu erwähnen, daß derselbe mit Jubel aufgenommen wurde. Admiral Dundas brachte sodann die Gesundheit des Admirals de la Susse und des gesammten Französischen Geschwaders aus. Er lieh dem Wunsche Worte, dasselbe stets in Eintracht mit England handeln zu sehen; denn wenn England und Frankreich einig seien, so könnten sie — die Ueberzeugung hege er, Admiral Dundas — der ganzen Welt Trotz bieten.

— Aus Bukarest wird uns folgende Mittheilung gemacht: Omer Pascha hat mit dem an ihn vom Fürsten Gortschakoff abgesendeten General Niprokoitschiski mehr als drittehalb Stunden in Gegenwart zweier Türkischen Stabs-Offiziere in seinem geheimen Cabinet im Hauptquartier zu Schumla conferirt und unmittelbar darauf zwei Tartaren auf verschiedenen Wegen mit Depeschen nach Konstantinopel abgefertigt. Bald darauf ist General Niprokoitschiski unter freundlicher Begleitung des Serakiers abgereist. (Fremdbl.)

Donau-Fürstenthümer.

„**Czernowitz**, 4. Juli. Gestern um 9 Uhr früh begann der Einmarsch des vierten Russischen Armeecorps unter General Dannenberg in die Moldau. Eine Proclamation des Fürsten Gortschakoff erklärt den Zweck der Occupation und den Fortbestand der bisherigen Landes-Verwaltung."

Dieser Depesche schließt sich folgende officiöse Mittheilung in der „Oesterreichischen Correspondenz" an:

„**Jassy**, 3. Juli. Der Einmarsch der Russischen Truppen hat heute 9 Uhr früh begonnen. Die bei Skuleny und Leowa zuvörderst einrückenden Truppen gehören zu dem vom General Dannenberg befehligten vierten Armeecorps. Im Ganzen werden heute über Skuleny 10,000 Mann herüberkommen. Eine heute Morgen veröffentlichte Proclamation des Fürsten Gortschakoff erklärt den Zweck der Occupation, kündigt an, daß diese an den Institutionen und der Verwaltungsweise des Landes nichts ändert, und fordert die Einwohner zur ruhigen Fortführung der Geschäfte und zum Gehorsam gegen die bestehenden Behörden auf."

Die Frankfurter Postzeitung erhält folgende Correspondenz:

„**Wien**, 6. Juli. Es wird heute glaubwürdig versichert, daß Fürst Gortschakoff am 3. in Bucharest und General Lüders mit seinem Corps am 3. in Jassy erwartet wurde. Ob die Türken gleichfalls in die Donau-Fürstenthümer einrücken werden, ist noch sehr die Frage; doch geht heute das Gerücht, daß Omer Pascha sich von Schumla aus der Walachischen Grenze nähere. Auf unsere Börse machten diese Nachrichten keinen erheblichen Eindruck. Hier hofft und glaubt man mit großer Zuversicht, daß es der Oesterreichischen Vermittelung gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten."

Der „Ostdeutschen Post" wird aus Bucharest, 27. Juni, geschrieben, daß, sobald der Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer Statt gefunden haben wird, der Englische Consul seinen Instructionen gemäß Bucharest verlassen soll. In Bucharest ankommende Reisende erzählen, daß die Türkischen Donau-Festungen bis jetzt keine Verstärkungen erhalten haben, und daß der Verkehr zwischen Bulgaren und Türken ein ganz friedlicher sei.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Baumeister Quassowski mit Frl. Erna Hagemann hiers.

Geburten.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Knoblauch, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Pessin, den 9. Juli 1853.
v. Bredow-Laaslich.

Statt jeder besondern Meldung.
Heute früh wurde meine liebe gute Frau Laura, geb. von Gersdorff, von einer gesunden Tochter glücklich und leicht entbunden.
Turowo, den 8. Juli 1853. Livins.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Humburg hierselbst.

Todesfälle.

Am 30. Juni verschied in Cauterets (in den Pyrenäen) nach kurzem Krankenlager Dr. Victor Benecke; auf dem Kirchhofe von Pau liegt er begraben. Diese Trauer-Nachricht widmen seinen Freunden und Bekannten
die Hinterlassenen.

Hr. F. Teßler hierselbst.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 11. Juli. Im Schauspielhause. 89. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Dienstag, den 12. Juli. Im Opernhause. (108. Vorstellung.) Neunzehntes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung der Miß Bywater aus London und des Hrn. Düffke. Zum ersten Male wiederholt: Aschenbrödel, oder: Die Zauberrose. Romantisch-komische Feen-Oper in 3 Aufzügen mit Tanz, nach dem Französischen des Etienne. Musik von Nicolo Isoard de Malte. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 13. Juli. Im Schauspielhause. (90. Abonnements-Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Frl. Therese Franz: Rosa. Hr. Commentz: Saldau. Frl. Marie Franz: Röschen.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 12. Juli. (Park-Theater.) Martha, oder: Der Markt zu Richmond, romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frl. Unger aus Wien, als Gast.) Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater statt und haben die ausgegebenen Bons dazu Gültigkeit.

Mittwoch, den 13. Juli. Immer zu Hause. Lustspiel in 1 Act, von Grandjean. Hierauf, zum 3ten Male: Eine meublirte Wohnung. Schwank in 1 Act, von Görner.

Donnerstag, den 14. Juli. Zum Benefiz für Herrn Regisseur Ascher. Zum 1sten Male: Mein anderes Ich! Schwank in 1 Act, nach dem Französischen. Hierauf: Ein unbezahlter Wechsel. Dramatischer Scherz in 1 Act, von Lamberti. Zum Schluß, zum 1sten Male: Sennora Pepita de Oliva. Schwank mit Gesang in 2 Bildern, nach dem Russischen, von L. v. G.

Der Verkauf der Billets zu dieser Vorstellung beginnt von heute. Die ausgegebenen Bons haben an diesem Tage keine Gültigkeit.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 12. Juli. Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Johann Nestroy. (Herr Berger, vom Deutschen Theater zu Pesth: Ledig, als Gastrolle.)

Ausstellung im Königlichen Akademie-Gebäude.
Christuskopf von Correggio, Privat-Besitz Sr. Majestät des Königs. Mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten der „Königin Elisabeth-Stiftung" täglich von 10—4 Uhr gegen 5 Sgr. Entrée zu sehen.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (siehe Nr. 71 unserer Zeitung) **sind ferner eingegangen:**
Von dem Superintendenten Roth in Erdmansdorf ferner gesammelt: Für den Geistlichen 3 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., zum Kirchenbau 30 Thlr.; Summe 33 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 1000 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.

Für das Rettungshaus in Zühlsdorf bei Arnswalde sind ferner eingegangen:
Von dem Pastor Wulle in Egeln 1 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., von P. Herold in Reibnitz bei Hirschberg 5 Sgr.; Summe 1 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 19 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf.

Börse von Berlin den 11. Juli.

Die Course, wiewohl Ende fester, waren niedriger als Sonnabend, auch war das Geschäft nicht umfassend.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100¾ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	101⅞ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102⅛ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅞ B.
Seeh. Präm. s.	—		Pommersche	4	101 G.
K. u. N. Schlv.	3½	91½ bez.	Posensche	4	100⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101¼ G.	Preußische	4	100⅛ bez.
do. do.	3½	91⅞ G.	Rh. u. Westph.	4	100⅛ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Sächsische	4	100⅛ B.
Ostpreuß. do.	3½	97¼ G.	Schlesische	4	100⅞ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth.-sch.	—	110 bez.
Groß. Pos. do.	4	104¼ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	124¼ a ¾ bez.
do. Prior.	4		Mgdb.-Hlbrst.	4	
Aach.-Mastr.	4	79 a ½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	45 G.
Amst.-Rotterd.	4	79½ G.	„ Prior.	5	101½ B.
Berg.-Märk.	4	73¾ a 74 bez.	Mecklenburg.	4	47 a 48½ bez. B.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 bez.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	99⅞ G.
Brl. Anh. A. B.	4	131½ bez.	do. do.	4½	100 G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4½	100 G.
Berl.-Hamb.	4	109½ a ⅞ bez.	do. 4. Ser.	5	101½ B.
do. Prior.	4½	102¼ G.	do. do. Zwgb.	—	62½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	54½ a 55 bez. G.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ a 94 bez. B.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	4	99⅞ G.	Oberschl. L. A.	3½	215 a ½ bez.
do. do.	4½	101 G.	do. L. B.	3½	179 a ½ bez.
do. L. D.	4½	101 G.	Prz. W., St. V.	4	40 B.
Berl.-Stettin	4	145½ a 146⅞ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	120 bez. G.	Rheinische	4	82 a 83 bez.
Brieg-Neisse	4	84½ G.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	119½ a ⅞ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	100⅞ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101 G.	Ruhr. C. C. G.	3½	
do. do.	4	99½ G.	do. Prior.	4	
Düsslb. Elbrf.	4	90 B.	Starg.-Posen	3½	93⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	Thüringer	4	111½ bez. u. G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 B.
Kiel-Altona	4	107 G.	Wilhelmsbhn.	4	199 a 200 bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94⅞ B.
do. do. do.	4½	100½ B.	do. do.	3	64⅞ B.
do. bei Stiegl.	4	96½ B.	Span. neudif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	90¼ a ¼ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	36⅞ bez.
Poln. Pfandb.	4	95⅞ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22⅞ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98⅛ bez.	Sch. Lippe P S	—	30 B.
do. do. L. B.	—	23 G.	Brschw. B.-A.	4	113½ bez. u. G
P. B.-O. 500 fl.	4	91⅞ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Juli. 3% Rente 76,95. 4½% 102. 3% Span. 41¼. 1% do. 22¼. Oester. Silber-Anlehen —.
London, 9. Juli. Consols 98¼. Span. 3% —. 1% Spanier 22¼.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 9. Juli. Poln. Papiergeld 97¹⁄₁₂ B. Oester. Banknoten 93⁷⁄₁₂ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119⅞ G. Oberschlesische Lit. A. 211⅞ G. do. Lit. B. 176½ B. Krakau-Oberschlesische 94¹⁄₁₂ B. Niederschlesisch-Märkische 100 B. — Cosel-Oderberger 198 B. Neiße-Brieger 84½ B. Cöln-Minden 118½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54½ B. Mecklenburger 47½ B. Rheinische 82½ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 123½ B. Löbau-Zittau — G. Sagan-Glogauer 61½ B.

Leipzig, 9. Juli. Leipzig-Dresden 214½ B., 214 G.— Sächsisch-Baierische 91 B., 90½ G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ B., 102½ G. Löbau-Zittau 37 B., 36½ G. Magdeburg-Leipziger 310 B. Berlin-Anhaltische 132½ B., 131½ G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 111½ B., 110½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 168 B. do. Lit. B. 157½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93 G. Braunschweiger Bankactien 114 B., 113½ G.

Wien, 8. Juli. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 83⅞. Bank-Actien 1408. Nordbahn 217½. 1839r Loose 131⅞. 1834r Loose 223½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 174. London 10,50. Augsburg 110½. Hamburg 81½. Frankfurt 109⅞. Paris 130½. Gold 16. — Silber 9⅞.

Die Nachrichten aus Constantinopel, welche eine Ausgleichung in Aussicht stellten, wirkten günstig auf die Börse.

Wien, 9. Juli. Silber-Anlehen 108⅞. 5% Metall. 93⅞. 4½% Metall. 83⅞. Bank-Actien 1400. 1834r Loose 217. 1839r Loose 131½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 172. Nordbahn 222⅞. do. Prior. —. London 10,50. Augsburg 110⅞. Hamburg 81½. Frankfurt 109⅞. Paris 130½. Gold 16½. Silber 9⅞.

Ungewißheit in der oriental. Frage veranlaßte vielfache Verkäufe, welche die Course drückten.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Nordbahn 56½. Metall. 5% 85½. do. 4½% 76½. Bank-Actien 1595. 1834r Loose 196⅞. 1839r Loose 119. 3% Spanier 42⅞. do. 1% 22¼. Badische Loose 39⅞. Kurhessische Loose 36⅞. Wien 108⅞. Lombardische Anleihe 90⅛. London 118½. Paris 94⅞. Amsterdam 99⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 124. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 102⅞. Frankfurt-Hanauer 96 B. Darmstädter Bankactien 257.

In Folge der besseren auswärtigen Notirungen waren Oester. und Span. Fonds, so wie Berbacher und Nordbahnactien höher bezahlt.

Hamburg, 9. Juli. Berlin-Hamburg 107⅞. Magdeburg-Wittenberge 44½ B. Köln-Mindener 118½ B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 46. Altona-Kieler 105. Fr.-Wilh.-Nordbahn 54. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher —. Span. 3% 39⅞. do. 1% 21½. Sardinier 88⅞. Metall. 5%. London lang 13 Mk. 1½ ß. London kurz 13 Mk. 3 ß. Amsterdam 36.15. Wien 166½. Disconto —.

Bei geringem Umsatz stiegen Fonds und Eisenbahn-Actien und schlossen fest.

Paris, 8. Juli. Bei nicht bedeutendem Geschäfte wenig Veränderung. Soc. mob. 752,50. Rente 3% p. C. 76,50, und p. ult. 76.65. 4½% Rente p. C. 102, und p. ult. 102. Bank-Actien 2650. Span. 3% 41⅞. do. 1% 22⅛. Nordbahn 855. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 8. Juli. Bei nicht unbedeutendem Geschäft stellten sich die Course höher in Folge günstiger Aussichten über die friedliche Lösung der orientalischen Frage. Consols 98. Mex. 26⅞. 3% Span. —. 1% Span. 22⅞. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 93⅞. Integrale —. Oester. Anleihe 97. Metall. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6⅞ ß. Wien 11 fl. 3 Xr.

Amsterdam, 9. Juli. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅞. Span. 3% 42⅞. Portug. 37. Russen —. Stieglitz 92. Metall. 5% 81⅞. Mexican. —. London 11,75 G. Hamburg 35⅞ G. Wien 31⅞ G.

Holländ. Fonds bei einigem Geschäft in Integr. angenehmer, von fremden Effecten Span. gut preishaltend, auch für Oester. Fonds vielfach Käufer bei besseren Preisen.

Madrid, 4. Juli. 3% 41⅞. 1% 22⅞. Coupons —.

Markt-Berichte.

Stettin, 9. Juli. Gestern war es in London mit Weizen sehr flau, auf unseren Markt machte es einen gleichen Eindruck und Käufer waren außerordentlich zurückhaltend, gestern wurden 50 Wispel gelb. 89—90 Pfd. pr. Juli a 70½ Rt. verkauft, heute 70 Rt. willig B., dann wurden noch 50 Wispel gelber 89—90 Pfd. vom 15. August bis ult. October zu liefern, gestern 71½ Rt. bezahlt, und heute 50 Wispel gelber 89—90 Pfd. pr. Sept.—Oct. 71½ Rt. bez., 71 Rt. offerirt.

Roggen weichend und bei wenig Kauflust dringender offerirt, am Landmarkte sind heute ca. 30 Wispel vom Boden 86—87 Pfd. 57½ a 57 Rt. bezahlt, eine Ladung 86⅞ Pfd. schwimmend pr. Connoissement 55⅞ Rt. bez., loco 83—84 Pfd. 53½ a ½ Rt. bez., pr. Juli 82 Pfd. 53½ a ¼ Rt. Rt. bez., pr. Juli—August 51 Rt. bez. u. G., pr. August—September 51½ Rt. bez. u. B., 51 Rt. G., pr. September—October 50 Rt. bez., pr. October—November 48 a 48½ a 48 Rt. bez., 48 Rt. G., pr. Frühjahr 49 Rt. angetragen.

Gerste und Hafer ohne Geschäft.

Heutiger Landmarkt: Weizen 64 a 68, Roggen 55 a 57, Gerste 38 a 39, Hafer 30 a 32, Erbsen 56 a 60 Rt.

Rüböl unverändert, pr. Juli 10¹⁄₁₂ Rt. Gd., 10 ¹⁄₁₂ Rt. bez. pr. August — September 10½ Rt. G., pr. September — October 10¹⁄₁₂ Rt. bez. u. Br.

Spiritus eher matter, loco ohne Faß 14 % B., pr. Juli und pr. Juli — August 14⅞ % G., 14½ % B., pr. August — September 15 % G., pr. September—October 15½ % B., pr. Oct.—Nov.—.

Zink flau, loco 6⅞ Rt. B.

Danzig, 6. Juli. Gestern herrschte an unserem Markte große Stille, im Ganzen nur 67 Last feiner hochbunt. 132—3 Pfd. a 527½ fl. vom Speicher und 54 Last poln., davon 26 Last 131 Pfd. a 205 fl. Heute 360 Last Weizen, und zwar 200 L. poln., wovon feine 132—133 Pfd. 525 a 530 fl., 100 L. vom Inlande 130—32 Pfd. 485 fl. und 60 Last vom Speicher ohne Preisangabe.

Breslau, 9. Juli. Zufuhren reichlicher, Preise behauptet, Weizen und Roggen 1 a 2 Sgr. höher, Gerste und Hafer unverändert.

Heute bezahlte man Weizen weißer 74 — 81 Sgr., gelber 71—79 Sgr., Roggen 62—68 Sgr., Gerste 40½—44 Sgr., Hafer 29½—32½ Sgr.

Von Oelsaaten kommt schon Vieles an den Markt, jedoch in einem sehr feuchten Zustande, heute bezahlte man Winter-Rübsen 70 a 75 Sgr.

Kleesaat gesucht, aber nichts angeboten, man bezahlte rothe 11—12 Rt., weiße 10—14 Rt.

Spiritus träges Geschäft und loco willig 11 Rt. B., pr. Juli—August 11 Rt. gefordert, pr. August 11½ Rt. B., pr. Sept. 10⅞ Rt. zu machen.

Rübenzucker matt, auch Farine billiger, Preise ungefähr ½ Rt. billiger.

Rüböl loco 10½ Rt. nominell, Lieferung pr. Herbst 10½ Rt. B., 10 Rt. G.

Von Zink wurden loco Ufer 6 Rt. 13 Sgr., und ab Gleiwitz 6 Rt. 11 Sgr. begeben.

Magdeburg, 9. Juli. Weizen 55 a 68 Rt. Roggen 56 a 58 Rt., Gerste 38 a 42 Rt., Hafer 30 a 32 Rt. — Spiritus loco 35½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 9. Juli. Umsatz ca. 20,000 Metzen Weizen, Preise um einige Xr. besser, Ernteberichte jedoch sehr günstig, gehandelt wurde Weizen Banater loco Wieselburg 87—89 Pfd. a 10 fl. 36 Xr., 200 Metzen Halbfrucht loco Wieselburg 80 Pfd. a 7 fl. 15 Xr., 1150 Metzen Korn ung. 79 Pfd. 7 fl. 15 Xr., loco Wien 78 Pfd. 8 fl. 15 Xr., 500 Metzen Gerste ung. loco Wien 71 Pfd. 7 fl. 30 Xr. Mehl, Auszug- 240 a 250 fl., Mund- 145 a 155 fl., Semmel- 125 a 135 fl., Poln. 145 a 155 fl., Roggen- 100 a 110 fl. In Reps 1000 Metzen heurige Waare a 9⅞ fl. Cmze. pr. Kübel loco Wieselburg gemacht.

—, 8. Juli. In Reps wird hier wenig gemacht, während man aus Prag berichtet, daß dort für Berliner Rechnung große Ankäufe gemacht werden und man einem sehr lebhaften Repsgeschäfte entgegensieht. Rüböl bleibt hier sehr fest, die Fabrikanten wollen trotz des jetzigen geringen Consums nicht unter 23 fl. abgeben, während man 22½ a 22⅞ fl. für prompt und 22 fl. für Schluß bietet. Leinöl ist vernachlässigt und nicht über 25 fl. transito.

Pesth, 7. Juli. Es wurde dieser Tage durch ein hiesiges Haus von einem bedeutenden Erzeuger aus der Theißgegend ein namhaftes Quantum Kohlreps a 8 fl. pr. Kübel und eben so 2000 Kübel loco hier a 9 fl. pr. Kübel gekauft. In den maßgebendsten Gegenden der Bacska, des Banats und Weißenburg erwartet man eine reichliche Ernte und zerstreuen sich auch die Besorgnisse über die Qualität. Die dennoch anhaltend steigende Tendenz wird durch die auswärtigen Berichte, namentlich aus Frankreich und der Schweiz behauptet.

—, 6. Juli. Getreide erhält sich lebhaft und wurde gestern stark in Weizen gekauft, eben so haben hiesige Müller namhaft eingethan und auch in Folge auswärtiger Aufträge wurden namhafte Quantitäten geschlossen. Schwerer Banater Weizen 15 fl., Weißenburger 14½ fl., Bacser 13 fl., Theiß- 12 a 13 fl., Korn 11 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.
Juni-Einnahme bei 102242 Pers. u. 780338 Ctr. 584323 fl.
vor. J. bei 114357 Pers. u. 759806 Ctr. 582157 fl.
d. J. weniger 2166 fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 9. Juli.	Abds. 9 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 17⅛ Gr.
Am 10. Juli.	Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ 17½ Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 11⅟₁₀ Linien	+ 22½ Gr.
	Abds. 9 U.	27 Zoll 11⅟₁₀ Linien	+ 17 Gr.
Am 11. Juli.	Morg. 7 U.	27 Zoll 11⅛ Linien	+ 15 Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 11⅛ Linien	+ 17½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.